



Ulla Sarnighausen

Meckelnbörger Stadt- un Dörpgeschichten

Berlin: Leipzig: Parrisius, 1884

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769906958>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext



Meckelnbörger

Stadt- und Dörpgechichten

von

Ulrich Hagen.



Berlin und Leipzig.

Verlag von Oscar Parrisius.

1884.



y. 230.

Meckelnbörger
Stadt- un Dörpgeschichten



Ulrich Sagen.

Berlin und Leipzig.
Verlag von Oscar Parrisius.
1884.

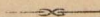
Historisch-geographisches
Museum der Stadt



Berlin und Leipzig.
Verlag von Carl Neumann.
1884.

Inhalt.

1. Eruge Feiw.	Seite	1.
2. Woans de Herr Kandidat iim Lowise Müller frigt.	=	72.
3. En Abendgesellschaft bi Tanten Doris.	=	82.
4. De irste Reif.	=	92.
5. De Försterdochter.	=	104.



I. Truge Keiw.

Dat wir 'n kollen, stormigen Abend in'n November. De Mahn schient twors flor un hell, un die Stirn lüchten an'n Heben, äwer de Wind weicht so isig un schüdd't dat letzte gele Lauw von de Böm.

In den groten Goren, de tau'm Pachtthof hürt, steiht en Brudpoor un höllt sik fast umslungen un schient von Storm un Küll nicks nich tau marken.

„Ick möt hüt Abend all Affschied von D nehmen, min Lening“, säd de slanke junge Mann mit den truhartigen blagen Dgen un dat kruse blonde Hor, „morgen in de Fröh möt ick all furt un ick weit nich, ob ick Di denn noch allein drapen dauh.“

Lene brok in Thranen ut un künn kein Wurt rute bringen un würd in ehr Truer of nich gewohr, wo de Wind in ehr dickes brunes Hor

ipelt. Dat maakt desen äwer en ganz besonnens Bergnäugen, denn hei treckt en Hornadel nah de anner rut un't wohrt gor nich lang, dor hadd hei de langen Flechten utflecht, un nu zaust hei dorin rümmer as heft Dei mi nich seihn. Als hei äwer de Thranen in de schönen Dgen seg, jammert em dat, un hei pußt so lang, bet sei wedder drög wiren, un de bleiken Backen maalt hei so rod an, dat sei utsegen as'n Boor eben upbrackene rode Rosen.

„Nich wohr, Lening“, säd de junge Mann un steck ehr dat Hor wedder glatt, „Du wardst mi tru bliwen un keinen Annern frigen, wenn ick in de Frömd hün?“

„Jef heww Keinen leiw as Di, min Gustav, keinen Minschen up de ganze Welt.“

Und de Wind flüstert ehr ganz sachten in't Ohr: „Holl em wis, Lene, holl em wis, hei dörw nich furt!“

Ob Lene woll versteiht, was de Wind ehr segt? Sei sliing ehren Arm üm Gustav sinen Hals un rep:

„Gah nich furt, Gustav, gah nich furt! Wat fall ut mi warden, wenn ick Di nich

herw!“ un dorbi lepen ehr de Thranen all wedder äwer de Backen.

„Wes' man still, min leiwe, säute Lene“, säd Gustav un küßt ehr up de witte Stirn, „in twei Johr bün ick wedder hir un denn will'n wi of en lustige Hochtid gewen.“

„Ne lustige Hochtid, ne lustige Hochtid!“ hult de Wind, „wenn Du irst furt büßt, giv't keine lustige Hochtid mihr.“

„Din Mudder ward't nich liden, dat Du so'n armes Mäken frigst, as ick bün, dorüm schickt sei Di of in de Frömd“, säd Lene.

„Du dörwst of nich ungerecht sin, Lene“, antwurte Gustav, „min säl' Vader hett dat so bestimmt, dat ick mi twei Johr de Landwirthschaft bi sinen ollen Fründ anseihn sall, ih'r ick den Pachthoff ävernehmen dauh.“

„Awer worüm denn nu all?“ frög Lene, „'t wir doch beslaten, dat Du irst äwer Johr furt jüllst.“

„Dat is doch gor tau vel better, wenn ick nu all gah“, tröst Gustav ehr, „denn bün ick jo of so vel ih'r wedder hir, un wenn ick denn min Mudding segg, dat ick mit kein anner Mäten glücklich warden fann, as mit Di, ward

sei of inwilligen, denn sei hett en warmes Hart, wenn't of männigmal so utseht, as wenn sei hart is.“

„Nich wohr! is nich wohr!“ meugt de Wind sick all wedder dortwischen, un wil Gustav nich up em hört, lust hei em immer duller üm de Uhren un rep immer luder: „Gah nich furt, gah nich furt.“

„Wat den ollen Wind wull hüt Abend infallen deiht, hei is jo rein mall“, säd Gustav argerlich, „ick bün bang, dat Du Di hir noch verfüllst, Lening, un ick wir doch so giern noch en beten hir blewen, üm Di Maud un Hoffnung intauspreken.“

„O Gustav, ick kann nich glöwen, dat noch Allens gaud warden kann, mi is dat Hart tau swor“, säd Lene trurig.

„Lene!“ rep nu ne lude Stimm von'n Hus her, „Lene!“

„De Wudder röppt mi all“, säd Lene, „sei ward mi gewiß schell'n, dat ick so lang furt weft bün.“

„Denn gah ick mit Di“, säd Gustav.

„O ne, man jo nich, bliw lewer hir, Gustav“,

bed Lene, „Din Mudder döw't nich gewohr warden, dat wi hir tausamen west sünd.“

„Awer denn noch einen Kuß, mine lütte säute Braut, den letzten“, säd Gustav un drückt Lene so fast an sich, as wull hei sei gor nich wedder von sich laten, un de Wind hult vör Berguängen dortau un röppt:

„So is recht, so is recht, geht nich ut'nanner.“

„Lene, Lene!“ rep de Stimm von vörhen wedder, „wo bliwst Du so lang?“ un einen Ogenblick späder stunn Lene all in de Wahnstuw.

Dat wir tau seihn, dat hir ne flitige, düchtige Huzfru wirkt un schafft. Of nich ein einzigst Spierken Stow wir narrends tau seihn, so nipp Si of tauiefen mägt. Allens blizt un blenkert, dat man sin Freud daran hewwen kann.

De Lamp wier all ansteken un stünn up'n Disch vör'n Sopha, up den Fru Boß, ne hübsche staatsche Fru, allein ehren Platz hadd; dat Füer knisterte lustig in'n Aben un die oll griß' Katt leg dorför un warmt sich. Allens wir so gemöthlich, so trulich hir, dat man glöwen müßt, dat hir glücklich' un taufredene Minschen wahren dauhn; äwer up Boßen ehr

Gesicht stunn hüt grad nicks von Glück un Tausfredenheit schrewen un wer ehr kennt, wüßt, dat 'n Gewitter in'n Antog wir, dat alle Dgenblick losbrefen künn.

Lene würd dat denn ok glif gewohr un trugt sich nich de Dgen uptauslahn.

„Kumm mal glif hieher“, ranzt Fru Boff ehr an un legt ehr Knüttig furt, wat all immer en slichtes Teken wir. „Sühst Du nich ut, as dat böse Gewissen sülwst? Wo büst Du so lang west? und as Lene kein Antwort gew, rep sei: „Glöwst Du, dat Du den heilen Dag fulenzen kannst un ick Di ümsüß dorchfodern will? Glif an de Arbeit!“ Dorbi freg sei ehr bi'n Arm tau faten, un as sei nu dat zerkaufte Hor gewohr würd, rep sei in grötster Wuth: „Wo sühst Du ut, Du ungeradene Diern, ünnerstah Di blot, Di s' Abends noch mal wedder rümtaudriven, denn büst Du de längste Tid in min Hus west.“

Lene säd kein Wurt. Sei makte sich flink ehr Hor en beten t'recht un sette sich mit ehr Spinnrad in ne Eck un wischte sich mit ehr Schört de Thränen af, de ehr ünner wedder in de Dgen kemen.

Lene hadd nich Bader un Mudder mihr; sei wir Fru Boß ehr Broderdochter, de sei ut Mitled bi sich upnamen hadd, wil sei süs keinen Minschen up de Welt hadd as ehr, un ehr Dessen ehr nicks hinnerlaten hadden as'n groten Barg Schulden. Keiner hadd duntaumalen glöwt, dat dat lütte Worm, dat so blek un leg utseg, noch ein poar Dag lewen künn; äwer ut dat franke, häßliche Kind wir en wunnerhübsches Mäten worden, dat twors noch ümmer sihr bleif utseg, äwer so fin un vörnem, ganz anners as süs wull en Landmäten. Blot den lütten Hänn wir't antauseihn, dat sei harte Arbeit gewennt wiren. Fru Boß hadd as 'ne Mudder för ehr sorgt, wil sei dat för ehre Flicht höll. Sei hadd ehr ümmer Eten un Drinken riklich gewen un Kleider of, un as Lene öller wir, würd sei of in de Schaul schickt. Dormit glöwt Bosen nu äwer, dat sei riklich naug dahn hett un verlangt nu von Lene, dat sei dörch Arbeit wedder gaud maken süll, wat sei Gaudes an ehr dahn hett. Un flitig wir Lene of von morgens früh bit in'n späden Abend, äwer naug würd dat ehr Plegemudder nich einen Dag un recht

maken kunn sei ehr of nicks, so vele Mäuh sei
sick of ümmer gewen ded.

Fru Boff hadd ehren Mann, mit den sei
sihr unglücklich lewt hadd, fruh verlüren, un ehr
Sähn Gustav wir de einzigst Minsch, von den
sei wat höll, süs hadd sei för keinen Minschen
'n Platz in ehren Harten, taum wenigsten äwer
för de arme Wais', de sei nich liden künnt, sid
sei wüßt, dat sei ehr den einzigsten Sähn af=
spenstig maht hadd, as sei ümmer säd. Sei
wull desen för sick ganz allein beholl'n, un sei
günnt dat Vene nich, wenn hei ehr man blot
mal fründlich anfek.

Sei hadd sick all naug argert, dat sei as
Kinner ümmer tausamen west wiren, äwer dat
hadd sei sick denn doch nich in'n Drom infallen
laten, dat ehr Sähn doran denken künnt, sin
Plegswester tau frigen, de so arm as 'ne Kirchen=
mus wir; un wer ehr dat duntaumalen seggt
hadd, den würd sei schön utlacht hewwen. So
hadd sei denn of nicks nich markt, bet Gustav
an eenen gauden Dag tau ehr kem un säd, dat
hei Vene frigen wull. Wenn de Blitz bi ehr in=
flahn ded, hadd sei sick nich düller verfihrn künnt.
Aewer all ehr Bidden un Schellen hadd ehr nicks

hulpen, Gustav bliw dorbi, dat hei kein anner Mäken frigen würd as Lene un Bosen künn nicks dorbi dauhn, as em so ball as mäglich furttauschicken.

Sei wull of noch gor tau lang kein Swieger-
dochter hewwen! Wirtan brukte ehr Sähn denn
of all 'ne Fru! wir sei nich dor, sin Mudder,
de för em ganz allein sorgt un sport hadd un
sick asplagt, un nu süll sei dorför bi Sid schawen
warden un ehre Rechte afgewen an dese Diern,
de sei ut Barmhartigkeit bi sick upnamen hadd
un de ehr taum Dank dorför dat Hart von
ehren Sähn stahlen hadd. Ne, noch wir sei dor,
üm dit tau verhinnern. Gustav süll in de twei
Zohren nich nah Hus kamen, denn in dese Tid
würd hei Lene säker vergeten hewwen, und de
wildeß unner de Huw tau bringen, würd of
villicht nich swor hollen, denn en hübsches Mäten
wir sei, dat müßt sülwst Bosen taugewen, un
'ne gaude Utstüer wull sei ehr of giern gewen,
wenn sei ehr dormit los würd.

Nu kem Gustav, grad, as sei sick dese Ge-
danken dörch'n Kopp gahn let. Sei seg up'n
irsten Blick, dat't hir wedder wat gewen hadd,
äwer hei hadd all so oft erföhren, dat hei Lene

blot man Schaden ded, wenn hei sich dortwischen mengt, un so sweg hei denn lewer still. De twei Johr würden jo of ball voräwer gahn un denn wull hei wedder gaud maken, wat sin Mudder an de arme Wais' sünnigt hadd.

Gaud, sihr gaud wir sin Mudder, dorvou wir Gustav fast äwertügt, sei hadd blot so vel Led in ehren Lewen hatt, un dat make sei oft hart un ungerecht, äwer sei würd säker noch mal inseihn, wat Lene för ein leiwes gaudes Mäten wir. Dese stunn nu up un gäng nah de Käf, iim dat Avenbrodt farrig tau maken. Wo flink dat gäng! Kein halw Stunn, dor wir't all farrig un sei kem wedder, iim de Disch tau decken. Wo nett ehr doch Allens anstünn! Gustav würd nich möd, ehr iimmer wedder tau-taufiken, ne betere un düchdigere Fru künn hei doch narrend's nich finnen.

Nu bröcht Lene 'ne Schöttel mit Brattüffeln un de lütt Fomili sette sich taum Eten dal. Dat wir hüt äwer 'ne trurige Maltid; kein Wurt würd spraken, denn Sedverein hadd naug mit sine Gedanken tau dauhn un dat Eten wull hüt of nich recht munden. Lene rögt nicks an un tek blot iimmer up ehren leddigen Töller, un

Gustav stunn hall up, gew sin Mudder de Hand un säd, dat hei noch nah Pasters wull, üm dor Affschied tau nemen. Dunn gäng hei up Lene tau, drückt ehr de Hand un fek ehr noch mal in de Dgen, dor wir so vel von Leiw un Tru tau lesen, dat hei ruhig afreisen künn, hei wüßt, dat sei em tru bliwen würd.

„Ick denk, Du willst noch nah Paster's, nu is't all acht vörbi un Du weißt, dat Klock nägen tauslaten ward.“

„Ick gah all, Mudder, adjüs!“ Dunn drückt hei Lene de Hand un gäng ut de Dör. Dese äwer, as sei afdeckt un Allens wedder in Ordnung bröcht hadd, gäng nah ehr Kamer, üm sich uttauweinen.

*

*

*

As Lene an'n annern Morgen upwakt, wir't all hell lichten Dag; dat wir ehr noch nich ein Mal passirt, dat sei so de Tid verslapen hadd. Ach! wo girn mügg't sei Gustav noch seihn, äwer nu wir hei säker all furt, un wat würd blots Mudder seggen! Lene treckt sich flink an un gäng dal.

Woszen wir all in de Käf un säd, as sei ehr

tau seihn freg: „Dink man irst Dinen Koffe, Lene, ick hew em Di warm stellt.“

Lene kek ehr ganz verwunnert an un wüßt gor nich, wat dit tau bedüden hett. Sei hadd glöwt, dat Mudder sei düchtig utschellen würd, un nu wir sei so fründlich, as sei lang nich west wir.

Fru Boß äwer wir sivr vergnängt, dat Gustav afreist wir, ahn von Lene Afschied tau nemen, un so hadd sei dese denn ok ruhig slapen laten un ehr nich weckt, wat sei süs säker dahn hadd. Nu hadd sei sick fast vörnamen, Allens tau dauhn, wat sei man jichtens künn, üm Lene so ball as mäglich an'n Mann tau bringen. Nahmiddags säd sei tau ehr: „Mat Di farig, Lene, un treck Din best Kled an, wi will'n nah de Stadt.“

„Nah de Stadt?“ frög Lene verwunnert, denn sei wir in Johr un Dag nich mihr dorhen mitnamen.

„Ja, nah de Stadt, nah Teterow“, antwurte Boßen, „ick will min Fründin, Fru Klähn, mal wedder upsäuken, de ick in vele Johren nich seihn heww, un nu Gustav furt is, kümmt mi dat gor tau insam hir vör, un ick dent,

wi können en beten Uemgang ganz gaud brufen.“

Lene wir nu twors gor nich nah'n Utsühren tau Maud; sei wir gor un gor tau trurig, dat ehr Gustav furt wir, un am leiwsten mügg't sei hüt tau Hus bliwen, äwer sei trugt sich nich, dorüm tau bidden; sei müßt jo of man froh sin, dat Mudder jo gaud mit ehr wir.

So würd denn of afführt, un schien't, as wenn Lene hüt ut de Berwunnerung gor nich rute kamen süll, denn as sei in Teterow ankemen, let Fru Boß bi'n Kopman still holl'n un säd tau Lene: „Din Mantel is all so slicht, säuf Di man n' nigen ut un denn glif wat Gaudes, up'n Pris sall mi dat nich ankemen.“

De wir denn nu of ball utsöcht, de best, de in'n ganzen Laden tau finden wir, un nu güng dat nah 'ne Puzmakersch, denn Lene süll of noch en nigen Hot hewwen. Fru Boß künn dat hüt gor nich gaud nauq kriegen, sei nem wedder den düersten, de wir ganz von Sanft, mit ne lange Fedder dorup, un Lene seg so hübsch dorin ut, dat Fru Boß wirklich Staat mit ehr Plegdochter maken künn.

Nu güng sei denn of mit ehr nah Fru

Alähn, de sück nich naug freuen kunn, ehre leuwe Fründin wedder tau seihn, un „wo schön is Din Plegdochter worden, wer hadd dat duntau-malen glöwt“, säd sei ein Mal äwer dat anner un ümarnt un küßt Lene immer wedder un säd, wo leiw sei ehr hadd. Dese wir all äwer un äwer rod un wüßt gor nich, wat sei dorvon denken süll, denn dese Fru wir ehr jo ganz frömd. Sei hadd äwer of gor nich nöddig, wat tau seggen, denn Fru Alähn hadd immer glif teihu Fragen in einen Athen, dat sei keinen Annern tau Wurt kamen let.

„Nu möt ick äwer irst minen Paul hasen“, säd sei, as sei endlich einen Ogenblick still höll, üm sück tau verpusten, „ne wo ward de sück freuen, mine leuwe Fründin kennen tau lihren un de hübsche Lene“, un dormit wir sei of all ut de Dör.

Nah 'ne Wil kem sei wedder mit 'ne grot' Schöttel vull Kaufen, den sei ehren Besäuk vörsetzt, un achter ehr kem en slanken jungen Mann, de so lang wir, dat hei sück bücken müßt, um nah de Dör rinne tau kamen.

„Hir, Mariken, stell ick Di minen Söhn Paul vör“, säd sei tau Fru Boß, „Du heßt em jo

all kennt, as hei noch so'n lütten Jung wir, is hei nich mal grot worden?" un dorbi fek sei em mit so vel Stolz un Freud an, as wull sei seggen: „Giw't dat up de ganze Welt woll 'n hübschern Minschen, un hew' ick nich Ursach nang, stolz up em tau sin?"

Aewer lang höll Fru Klähn sief nu mal mit Gedanken nich up un dat wir wat Kares, wenn ehr Mulwurf mal einen Dgenblick still stünn, so säd sei denn of glif wedder: „Wat seggst Du, Päuling, dese Aewerraschung hüt, hew Fru Boß in vele Johren nich seihn un nu kümmt sei mit'n Mal nah de Dör rinne un denf blot mal, ick wir up'n Hor von'n Staul tründelt vör luder Freud' un Aewerraschung un nu fik hir mal Magdalene, so is sei doch döfft?" un ahn 'ne Antwurt astantwarten säd sei: „jegg mal Päu- ling, is dat nich 'n hübsches Mäten worden? Wat doch Allens ut'n Minschen warden kann.“

Paul maekte einen finen Diener un murrte so wat von „grot Ihr“ un „Wedderseihn“, äwer so recht kunn dat kein Minsch verstahn, wat hei eigentlich meint hadd.

„So sett Di doch man dal, Päuling“, säd sin Mudder nu, de all wedder bi Fru Boß

up'n Sopha satt un all 'n halw Stieg Fragen stellt hadd.

Paul set'te sich denn of bi Vene dal, da hir grad en leddigen Staul stünn, hei rückte ehr äwer so dicht up'n Liew, dat sei mit ehren Staul irst en En'lang widergahn müßt. Paul sin Arm un Bein wiren 'ne halw Ell tau lang geraden, dat hei dor narrendz nich mit hen wüßt, un wat an Arm un Bein tau vel wir, hadd hei an Hor un Bort tau wenig kregen. Dat helle Hor wir fort un straff un de ganze Stuw rök nah all de Pomad', de hei sich dorin smert hadd, un von'n Bort wir männigmal so'n beten tau seihn, wenn de Sinn recht hell schienen ded, tau Pöuling sin groten Arger, obschonst sin Mudder immer säd, dat hei so gor tau vel hübscher wir, un sei einen Mann mit'n Bort gor nich liden künn. Ehr Sel'ger hadd of keinen hatt un dorüm brukte ehr Pöuling of keinen Bort. Sei treckte nu äwer so vel an de paar Zwissen, de hei um'n Mund sitten hadd un dreichte un makte dormit, as wenn hei den schönsten Bort von de Welt hadd, dat Vene, de sin Anstalten so snacksch vorkemen, naug tau dauhn hadd, sich dat Lachen tau verbiten.

De Unnerhollung mit de Beiden wull of nich so recht in'n Lop kamen. Paul gew sief twors Mäuh naug, sief angensem tau maken, un hadd Lene so girn recht vel Kumpimenten seggt äwer ehren hübschen Antog un wo nüdlich sei utseg, äwer hei kunn dormit nich tau Gang kamen, un Lene wüßt of nich, wat sei dortau seggen süll, un denn müßt sei of alle Dgenblick en beten wider rücken, denn Paul kem immer wedder ganz dicht an ehr ran, dat ehr hang würd, hei künn sief noch up ehren Schot setten. Up dese Ort wiren sei nu all dörch de ganze Stuw kutschiret un't ward wüßlich of de höchste Tid, dat Fru Boß nu upsteiht un säd, dat sei furt möten, süs wiren de Beiden säter noch ut de Dör rute kamen.

„Nich woher, Zi kamt doch ball mal wedder?“ frög Fru Klähn, „un Du of, Lene? Ich dörw doch so seggen? Herw Di so all kennt, as Du noch ganz lütting wirst; un wi führen of ball mal rute un besäufen Jug, wat meinst Du, Bäuling? Dat wir doch gar tau nett, wenn wi Jug of mal so 'ne Newerräsung makten.“

So güng dat Schwadroniren furt, bet Fru Boß mit ehr Plegdochter in'n Wagen satt.

„Na, Lene, wo hett Di Paul Klähn den gefall'n?“ frög Boßen, as de Wagen eben af-führt wir.

Nu künn Lene sick äwer nich länger holl'n, sei brök in ludes Lachen ut un rep: „Ne, so'n nahrtschen Kirl is mi noch nich vörkamen.“

„Wat Du of ümmer all heft“, säd Fru Boß argerlich, „so'n netten Minschen, ick glöw, t' giwt kein Mäten in ganz Teterow, de em ut-slahn würd, un denn denk mal dat schöne Geschäft, dat hei hett, un Geld fall dor of noch fin.“

Un den heilen Weg vertellt sei blot von Paul un künn desen gor nich naug lawer. Lene säd nicks dortau, üm ehr Mudder nich tau argern, un ehr Gedanken wiren of all lang nich mihr bi Päuling Klähn, de wiren bi ehren Gustav, den sei nie nich vergeten würd.

So wir denn nu de irst Dag, den sei ahn ehren Leiwsten taubröcht hadd, tau En'n, un hei wir beter vöräwergahn, as sei glöwt hadd, un villicht kümmt dat of all nich so slimm, as sei sick dat dacht hadd, un sihr vele Mäuh würd sei sick gewen, üm sick de Leiw von ehr Plegmudder

tau erwarben, denn künn jo noch Allens gaud warden.

Mit dese Gedanken güng Lene hüt Abend tau Bedd un slöp in, üm von ehren Gustav tau drömen.

*

*

*

Mihre Wochen wiren vergahn. Fru Klähn wir mit ehren Sähn all tweimal taum Besäuf kamen, un Fru Boff führ oft mit Lene nah Teterow, üm ehre ollen Fründinnen wedder up-tausöfen; am mihrsten äwer fihrete sei bi Klähn's an, wil dat ümmer ehr leiwste Fründin west wir, as sei ehr Plegdochter vertellte.

Sei kem denn ümmer sivr vergnügt nah Hus, denn 't wir wull licht tau marken, dat Paul sin Hart all an Lene verlur'n hadd, un so wir sei denn of gaud un fründlich mit ehr, wil dat Allens nah ehren Wunsch güng.

Lene hofft nu äwer of, dat ehre Wunsch sich erfüllen süllen, denn sei duete sich Mudder ehr Fründlichkeit tau ehren Besten ut.

So stunn de Saken, as Gustav sin irst Breiv ankem. Mudder vertellt, dat't em gaud geiht,

aß sei den Breiw tau En'n lesen hadd, un dat hei sich gaud geföllt.

„Schickt hei mi denn gor keinen Gruß?“ frög Lene schüchtern.

„Wat Du Di inbildst!“ antwurte Boßen. „Gustav hett nu wat anners tau dauhn, aß an Di tau denken, un för Di wir't of dat Best, wenn Du Di alle Gedanken an em ut'n Sinn flögst, denn min Swiegerdochter kannst Du doch nich warden.“

„Mudder“, bed Lene un slüng ehren Arm üm Boßen ehren Hals, „weß' gaud, Mudding, un lat mi minen Gustav, wi hewwen uns jo so leiw.“

„Ne“, säd Boßen fort un versöcht sich los-taumaken, „Du denkst woll, dat Du mi hir ut-drängen willst.“

„D gewiß nich, Mudding“, rep Lene, „Du bliwst ümmer hir, Mudding, un steihst unsen Husstand vör, denn Du kannst jo Allens so vel beter aß ick. Wi warden uns Mudding ümmer sihr in Thren hollen un kein Mensch ward Di so leiw hewwen, aß Gustav un ick, un hegen un plegen will'n wi Di, wenn Du olt wardst.“

Einen Ogenblick schient'1, aß wenn Boßen

woll nahgewen würd, denn't rögte sich in ehren Harten so'n beten Mitleid, as sei in Lene ehre brunen Dgen seg, de sei so biddwiß' anfeken, un legen kunnen dese trugen Dgen nich, sei künn jäfer sin, dat Lene holl'n würd, wat sei versprök, un 'ne innere Stimm flüstert ehr tau, sei nich von sich tau stödden, denn 'ne betere Swiegerdochter würd sei narrends nich finden. Newer ne, sei wull jo kein Swiegerdochter, sei wull sich in Gustav sin Leiw mit Keine deilen; ehr Sähn wir jo ehr einzigst Glück un dat wull sei för sich allein beholl'n. So maht sei sich den von Lene los un jäd fort: „Kein Wurt mihr dorvon. Si paßt nich för einanner un nu lat mi in Frieden.“

Lene wir nu twors sihr trurig, äwer so'n junges Hart hofft ümmer wider, so lang noch'n Spier Hoffnung dor is, un Lene wüßt jo of, dat ehr Gustav sei nich verlaten würd, un so hofft sei denn, dat't em noch gelingen würd, Mudder ehren starren Sinn tau ännern.

Dat leine Wihnachtsfest rückt of ümmer neger un dat is so recht dortau maht, dat Minschenhart mit Hoffnungen tau erfüllen un em alle Trurigkeit vergeten tau laten.

För Lene wir de Wihnachtstid denn of de einzigst glücklich in ehren jungen Leven west. Von Bøsen hadd sei denn immer kregen, wat sei an Bäcker un Kleider denn grad nödig hadd, un Gustav hadd denn ordentlich deip in sin Sparbüchß grepen, üm sin Swesting recht wat Schöns tau köpen. Wat hadd dat immer för'n Jubel gewen, wenn de Dammnbom mit all de velen Lichter brennt hadd!

„Ob't dit Johr of woll einen Wihnachtsbom giwt?“ frög Lene sief; twors würd dat nich halw so schön warden, wenn hei nich dor is, äwer ah'n Dammnbom kunn Lene sief gor keinen Wihnachten denken.

De lekten Dag' hadd Bøsen immer wat wegtaußteken, wenn sei nah de Stuw kem, un hüt hadd sei ehr verbaden, nah de best Stuw rinne tau gahn; „säker steiht dor all de Bom“, denkt Lene un ward ganz rod vör Freud bi desen Gedanken.

Sei sülwst hadd dat äwer of sifhr ilig un heimlich, denn sei stickt för ehr Plegmudder 'ne fine witte Morgenhuw un satt noch oft in de Nacht dorbi up, wenn de all lang slöp.

Wo girn hadd sei of för ehren Leiwsten wat

maß; tau'm Poar Morgenschauh, de sei em
stickt, würd hei sich säker freut hewwen, äwer
Mudder würd't doch nich liden, un sei wull de
of nich vertüirn.

Zwei Dag' vör Wihnachten, as Lene grad
bi Pastors wir, kem ein Packet von Gustav an.
Fru Boß packt't denn of glit ut un freut sich
tau all de schönen Saken, de hei för ehr schickt
hett. „Wat för'n gauden Sahn is hei doch“,
säd sei tau sich sülwst, „hei hett doch of an
Allens dacht. Wo schön is doch dat Gesang=
bauf, hei weit, dat ick mi all lang en niges
wünscht heww un't mi nich spendiren wull; un
dat schöne warme Dauk! un noch'n Poar fine
Handschauh! So vel Geld hett de Jung nu
wedder utgewen, üm mi 'ne Freud tau maken!“
Taulikt sünn sei noch en ganz lütt Packet,
dorup stunn schrewen: „An mine leiwe lütte
Lene taum Wihnachten!“ un as sei dat in
grötster Hast upret, leg in 'ne lütt Schachtel en
sihr schönen gollen Ring. So hadd hei Lene
doch nich vergeten, wat sei so säker hofft hadd,
un dat verdarw ehr dat ganze Wihnachtsfest un
stüerte ehr de Freud an Gustav sine Geschenke.
Nu nem sei sinen Breiw. Hei schrew so fründ-

lich un hartlich an „sin leiw Mudding“, un wo
girn hei kamen wir, hei wull ehr äwer den
Willen dauhn un dor bliwen. Dunn bed hei
ehr noch, dat lütt Packet up Lene ehren Wih-
nachtsdich tau leggen un ehr velmals tau grüßen,
hei wull sin Verspreken holl'n, dat hei ehr hi'n
Alffschied gewen hadd, un an Lene nich schriwen.

„Sei dörw den Ring nich kriegen“, murmelt
Fru Boß vör sich hen un verslot em! in ehren
Schriwdisch. Twors flüstert ehr wedder 'ne
Stimm tau, dat sei Unrecht ded un Lene de
Ring hürt un nich ehr, un sei wir in ehren
Lewen noch nie von'n rechten Weg afgangh un
sei wir stolz dorup, un hüt? Ja, hüt gült dat
jo dat Glück von ehren einzigsten Sahn, un
glücklich würd hei mit Lene nich warden, sad
Fru Boß ümmer wedder, blot üm sich sülwst
tau bedreigen, denn glöwen kunn sei dat in'n
Trunst nich, un wenn Einer ehr nah den Grund
fragen ded, würd sei säker keinen weiten. Awer
bedragen süll Lene nich warden, sei wull ehr för
den Ring vel wat Beteres schenken, un noch den
sülwigen Dag sühr sei nah Teterow nn köfft en
wittes Kled un 'ne rode Schärp un Rosen
dortau.

Endlich wir denn of de Wihnachtsabend dor. De Lüüd' hadden ehre Bescheerung all sihr früh fregen un Lene satt nu in de Wahnstuw un täumte up de Klingel, de sei ropen süll. Wo trurig würd ehr äwer tau Maud, as sei so ganz allein in'n Düstern satt, süs wir Gustav immer bi ehr west un hadd lustige Geschichten vertellt, üm ehr un sich de Tid tau verdriven un det wir de irst Wihnachten, den sei ahn em verlesen süll.

Nu äwer klingelt Fru Boß un maft tau-glik of de Dör up.

Würllich, dor stunn en Wihnachtsbom, eben so schön un grot, as hei immer west wir, un vergeten wir in desen Ogenblick alle Truer, de ehr junges Hart bedrückt, un blot de Freud hadd Platz dorin, de Freud äwer den schönen gräuen Bom mit sine velen Lichter un all de gollen un sülwern Nät. Un wat för schöne Geschenke! Ein ganzer Disch wir vull dorvon, dat Lene sich gor nich trugt 'ranne tau gahn un ehr Plegmudder irst frög: „Is denn dit Allens min, fall ick denn würllich all dese schönen Saken ganz allein hewwen?“

„Ja, dat is Allens Din“, antwurte Boßen.

„D, un dat witte Kled wo hübsch!“ rep Lene ut, denn dat hadd sei sich all lang wünscht, un noch en blages Winterkled, un 'ne swart fiden Schört un'n lütten nüdlichen Reihkasten un noch mihre schöne Saken. Lene föll ehr Mudder üm 'n Hals un rep: „D min leiw Mudding, wo gaud Du büst! Wo dank ick Di för all dat Schöne?“

„Dat man sin, lat man sin, Lene“, wehrt Bosen ehr af, denn ehr Gewissen füng wedder an sich tau rögen un säd ehr, dat sei an Lene nich ihrlich handelt, äwer dat würd flink wedder tau Rauh bröcht. Sei ded jo Allens blot, dormit ehr Sahn nich unglücklich warden föll, un an Lene hadd sei jo of all so vel Gaudes dahn, un wenn de nu den Kopmann Klähn frigen würd, künn sei sich nicks Beteres wünschen. „Ick heww noch 'ne Aewerraschung för Di“, säd Bosen nu, „ick will Sylvesterabend mit Di tau Ball gahn.“

„Tau Ball, Mudding, ick fall tau Ball gahn“, jubelt Lene. „Iß dat äwer of wirklich wohr?“ Sei kunn sich dat noch gor nich denken; twors hadd sei sich dat all oft wünscht, 't äwer gor

nich för möglich holl'n, dat sei tau Ball kamen künm.

„Jek herw't Di jo seggt un Di dortau dat witte Aled schenkt; Du heft jo äwer Dine Geschenke noch lang nich all beseihn.“

Lene güng wedder nah ehren Disch un künm sich an all de schönen Saken gor nich satt seihn, jo vel hadd sei noch nie kregen. Middden in all de Freud föll Lene in, dat sei Mudder ehr Geschenk ganz vergeten hadd, un flink löppt sei nah ehr Stuw un künmt mit de Morgenhuw trügg.

„Wo hübsch heft Du dat maht, Lene“, säd Bosen, „un wo flitig hüßt Du west.“

Lene sticte sich rod an, denn dat kem nich oft vör, dat ehr Plegmudder ehr lawt, un sei wir so glücklich, dat de mal mit ehr tau-freden wir.

„Awer nu, Lene, fik mal tau, ob dat Eten all farig is“, säd Bosen, denn hüt hadd sei all meint, dat Korlin dat maken künm.

As sei mit'n Eten farig wiren, güngen sei noch nah Pastors, üm dor den Wihnachten antaufeihn.

Wenn nu blot Gustav hir west wir, hadd

Vene hüt den glücklichsten Dag in ehren Leven hatt. —

Den irsten Wihnachtsdag, as grad Koffe drunken ward, führ en Wagen vör.

„Klähn's kamen, flink, Vene, mak noch Koffe un hal Kauken, wildeß ick sei begrüßen ward“, rep Boßen un güng dal.

Fru Klähn wir all utstegen un säd: „Wat seggst Du, Mariken, dat wi hüt kamen, wi hewwen uns jo ne ganze Woch nich seihn, un nu künn ick dat nich länger utholl'n, ick möß mi mal wedder nah Zug ümseihn, un wo is Vene? Zi hewwt doch of einen Wihnachtsboom hatt? Un watt seggt sei, dat sei tau Ball gahn fall? Dat Kind hett sich doch wull bannig freut?“ Un as Boßen eben den Mund upmakt, um tau antwurten, rep sei: „Päuling, Du heft doch dat Geschenk för Vene nich vergeten?“ „Dor blüft Du jo, mine leiwe Dirn“, säd sei, as sei in de Dör kam, un umarmt Vene, de immer en sures Gesicht dortau makt un sich flink wedder losret.

Nu kam Paul of. Sei blew in de Dör stahn un dienert nah allen Siden, sogar Boßen ehr Großöllern, de in'n gollen Rahmen äwer'n Sopha hängen, fregen en poar Dieners af; na

de müggten sich äwer den höflichen jungen Mann schön wunnern, denn dat wir säfer noch nich vörkamen, dat sei of begrüßt würden, un Bosen ehr Sel'ger würd of nich vergeten. Lene hadd wedder naug tau dauhn, üm nich lostaulachen, as Paul mit sin Diners gor nich farig warden künnt. Nu mügg't hei jo wull denken, dat't naug is, denn hei füng an, in sin Daschen tau grabbeln, blew äwer noch ümmer in de Dör stahn, obschonst Bosen em all en poor Mal nöddigt hadd, doch man sitten tau gahn.

„Nu sett Di doch man endlich dal, Päu-ling“, säd sin Mudder nu, de bi sin Anstalten all ungedullig würd, „wat makst Du denn dor noch för Fisamententen?“

Nu tröck Paul en ganz lütt Packet in witt Papiet ut sin Däsch un güng up Lene tau un säd: „Ick wull — ick mügg't — ne lütte Freud' — tau'm Bihnachten“ — wider kem hei nich, denn dese poor Würd hadden em all so vel Mäuh mak't, dat hei sich de groten, blanken Sweitdruppen von de Näs' wischt.

Lene hadd wildeß dat Packet utwickelt un wir stumm vör Newerraschung, as'n gollen Krüz tau'm Børschien kem.

„Mägen 'S dat nich liden?“ frög Paul, ganz benaut, as sei noch ümmer sweg un dat ankef.

„D, so wat Schönes fall man wull liden mägen“, säd Lene un gew em de Hand, „ick dank Sei gor tau vel mal, Paul, wo gaud sünd Sei, dat Sei mi 'ne Freud maken will'n.“

Paul würd äwer un äwer rod as'n junges Mäten un hei wir ganz glücklich, as hei seg, wo Lene sich freut, un dese nem sich vör, nich wedder äwer Paul tau lachen, denn wenn hei of oft en beten snurrig wir, en gauden Kirl wir hei doch.

Lene wir denn nu of fründlich ut Dankbarkeit un dat maft em all en beten drierster un nu wull hei sich of angemem maken un snakt nicks as dummes Tüg, so dat't Lene swor naug würd, dat tau holl'n, wat sei sich vörnamen hadd.

„Nich wohr, Lene, Sylvester danzen Sei mit feinen Annern, as mit mi?“ frög Paul bi'n Afschied.

„Ne, Paul“, antwurte Lene, „dat geht wirklich nich, äwer danzen will'n wi of tau-samen, ick freu mi of gor un gor tau vel, dat ick tau Ball gahn fall.“

„Un dat Krüz warden 'S doch ümbinden, mi tau Gefall'n?“ frög Paul wedder.

„Ja, Paul, den Gefallen will ick Sei girn dauhn“, un „up Wedderseihn up'n Sylvester-Ball!“ repen Paul un sin Mudder noch ut'n Wagen. —

So gingen de beiden Fomilien denn hüt ut'n anner. Lene dat Hart full Freud äwer den Ball un full Dank, dat sei All so gaud mit ehr wiren, un full Hoffnung un Tauversicht ün de Tokunft. In Paul sin Hart wir de Leiw intrecken, truge heite Leiw, un bi Dag un bi Nacht stünn em Lene ehr säutes Bild vör Dgen un hei säd ümmer wedder tau sich sülwst: „Sei möt min Fru warden!“

Sin Mudder denkt sich ok, dat Lene grad 'ne rechte Swiegerdochter för ehr is un dat sei de grad so licht unner'n Pantoffel kriegen würd as ehren Sähn, un Bosen denkt un sinnt nicks anners, as wo sei dat wull anstellen kunn, de Beiden so ball as mäglich tausamen tau bringen. So hadden de Drei denn den sülwigen Wunsch un de sülwige Hoffnung un ehre Gedanken beschäftigten sich meist mit Lene. Dese äwer hadd

kein Ahnung dorvon un denkt un hofft up ehren Gustav. —

Sylvesterabend wir dor. Gastwirt Suerflesch in Teterow wir grad dorbi, sinen groten Saal mit Dammengräun uptaufsmücken, as Paul all kem un frög, ob noch Keiner hir wir.

„Bewohre“, antwurte de Gastwirth, ahn sich stüiren tau laten, „gahn 'S man noch wedder nah Hus, wi können hir noch gor Keinen brufen, nah 'ne Stunn känn 'S mal wedder anfragen.“

Paul trollt denn of wedder af, äwer nah 'ne halw Stunn kem hei all wedder un frög, ob denn noch kein Wagen kamen wir.

„Blagt Sei denn eigentlich de Düwel!“ rep Suerflesch, mit den nich gaud Kirscheneten wir, „heww doch düttlich seggt, dat Sei irst nah 'ne Stunn wedder kamen füllen, hewwen 'S denn dat gor nich hört? Is doch noch kein Grot-Bohrentid!“

„Mi is de Tid so lang worden, dat ick glöwen ded, t' wiren all twei Stunn“, murmelt Paul un güng wedder af; äwer sin Unrauh wir so grot, dat hei alle Dgenblick nah sin Mudder löp un frög, ob sei wull nich ball farig wir,

t' wir Tid tau gahn, denn Boßen's würden jäfer all dor sin.

Mudding wir denn nu of farig un güng mit ehren Sähn nah Suerflesch; hir würden äwer eben irst Lichter ansteken un noch kein Minsch wir dor.

„Dat segg ick man“, säd Fru Klähn, „wat fall ick nu hir all tau sitten dauhn, is doch gor tau langwilig, ick glöw of, Paul, Din Kloek geiht hüt nich richtig, fik doch buten mal tau“, äwer Paul hört gor nich, wat sin Mudder seggt, hei löppt an't Finster, üm tau seihn, ob noch kein Wagen vör de Dör höllt, obschonst' jo düster wir, dat hei nicks nich seihn künn.

Dunn güng't wedder de Trepp up un dal, dat Suerflesch all argerlich würd un säd: „Wat herwen 'S denn hir eigentlich ümmer tau dauhn, in'n Saal fall danzt warden un nich hir up de Trepp.“

Nu kemen denn of all mihre Fomilien un ball wir de Saal full. Hübsche Mätens wiren nang hir un blage un brune Dgen segen nah Paul räwer un wünschten, dat hei man kamen un sei taum Danz upfodern mügg, denn't würd nu ball losgahn.

Paul klähn wir de best Parthie in ganz Leterow, dat wüßten's All. De Frigers wiren hir man knapp un't wir doch schad, wenn all de hübschen Mätens olle Jungfern warden füllen. So dachten sei denn of sülvst un obichonst Paul man häßlich wir un en beten dämlich of, as sei säden, so würd em doch nich Ein utslahn, wenn hei man blot wullt hadd, un an desen Ball hadd männig Ein Hoffnungen knüppt.

Paul äwer hört un seg nicks as blot nah de Dör, denn Vosen's wiren de Einzigsten, de noch nich dor wiren un Paul wull vör Ungeduld vergahn. —

Nu endlich würd de Dör denn upmaft un Fru Voss kem mit ehr Plegdochter rinne.

Wo schön wir Lene hüt Abend in ehr wittes Kled mit de rosenrode Schärp un de velen Sleufen! In'n Hor hadd sei rode Rosen un üm den sneewitten Hals dat gollen Krüz von Paul an'n swartes Sanftband. Up de Backen bläuhnten hüt Abend of frische rode Rosen un de brunen Ogen lüchten vör luder Freud un Vergnügen.

Lene wir de Hübschst' von All, dat hadden

de Heren denn of glif rute un drängten sich um ehr, üm man jo noch'n Danz tau friegen.

För de jungen Mätens wir dat äwer en groter Arger un Mine Bruhn, en lüttes Mäten von sösthein Johren, meint, wat de denn eigentlich hir tau dauhn hadd, de hürte hir doch gor nich hen un hadd of lewer tau Hus bliwen künnt.

„Ja, dat denk ick of“, antwurte Wischen Martens, „un hübsch is sei doch of nich en beten“, un dorbi tek ehr ordentlich de Reid ut de lütten grisen Ogen.

„Nu kift mal blot Paul Klähn an“, seggt Rosa Cohen, ne lütte Südsch, „nah uns, de hei all so lang kennt, kann hei nich henkamen un uns upfodern, un bi ehr steiht hei nu all ünner-tau un kift ehr an.“

„Ja“, seggt Wischen Martens wedder, „wer dat man versteiht, de Heren glif an sich tau trecken, äwer dortau holl ick mi vel tau gaud un will lewer gor nich danzen.“

„Na, dat mein ick of — un ick of — un ick of“, repen's nu all nah de Reig.

„Nu kift blot mal an, wo sei sich updonnert hett“, säd Mike Smidt, de en rodes Kled an-

hadd, dat all sühr oft wascht wir, „min Mud-
ding seggt immer, dat en einfacher Antog de
allerhübschst is.“

„Na, mi föllt dat of nich in, ein Wurt mit
ehr tau spreken“, säd Mine Bruhn nu wedder.

„Du glöwst wull, dat wi dat dauhn“, repent
de Annern, „ne, säker nich, of nich ein einzigst
Wurt!“

So flüßtern un snacken de jungen Mätens,
un Paul argert sich ebenso as dese, denn mit
groter Müüh hadd hei man blot twee Dänz
fregen un hei hadd sei all hewwen wullt, un
Lene hadd so vel mit all de Heren tau dauhn,
dat sei em noch gor nich ordentlich anfeken hadd,
un doch hadd hei sich blot för ehr so puht.
Den heilen Dag hadd hei wider nicks dahn, as
sich kämmt un bürst un sin maht, un de schönst
Pomad, de in ganz Teterow tau hewwen wir,
hadd hei sich in sin Hor smert, dat't ganz düster
utseg un blizt un blenkert, as wenn't polirt wir,
un ne ganze Buddel Eau de Cologne hadd hei
sich of spendirt, dat de ganze Stuw nah Päu-
ling Klähn röf. Un wat för ne fine Nadel hadd
hei sich vörsteken un an'n Finger blizt em en
groten gollen Ring mit Diamanten un hei hadd

man blot einen Handschauh antrefft, dormit Lene em of jo tau seihn freg, un nu hadd sei gor kein Dgen dorför un lacht mit de Annern, un hei hadd doch dat mehrste Recht an ehr, denn sei füll jo sin Brud warden.

Nu güng dat Danzen denn of an.

Lene danzt mit'n jungen Kopmann, de sich sihr iwrig mit ehr ünnerhöll un sihr deip in de brunen Dgen fek.

Dat wir nu äwer tau vel för Pänling, hei güng hen un stellt sich dicht bi de Beiden hen, iim tau hören, wat sei sich tau vertell'n hewwen; dat paßt den jungen Kopmann in äwer nich, denn deser Danz hörte em, un hei wull Lene of jo lang för sich allein beholl'n, un säd dit denn of tau Paul un dat hei sich man sülwst 'ne Dam' halen füll, t' wiren jo naug dor. Paul säd nicks dortau un rückt blot noch en beten neger ran; de Kopmann verstumm äwer keinen Spaß un gew em 'n Schubs, dat hei en En'n wider flög. Paul würd puterrod vör Arger un freg em bi'n Arm tau faten un füng an, em dörchtanschüddeln.

Dat hadd nu säfer 'ne grot Slägerei gewen, wenn nich Lene dortwischen kamen wir un Paul

beden hadd, doch man blot keinen Strit tau maken, sei würd jo of all den annern Danz mit em danzen. Hei let den Kopmann denn of los un güng af. Wo hadd hei sich tau desen Ball freut un nu verdarw de em de ganze Freud. —

Wildeß säten Fru Boß un Fru Klähn tau-samen un flusterten.

Boßen wüßt gor nich, wat sei all Gaudes von ehr Plegdchter vertellen süll, wo flitig un düchtig sei wir un dorbi so gaud.

„Am leiwsten müggst ick sei ümmer bi mi beholl'n“, säd Boßen taules, „äwer wenn sich'n gauden Mann för ehr finden deiht, sall mi dat of freuen.“

„Ja“, antwurte Fru Klähn, „ick heww dat Kind of so leiw un müggst wull, dat sei min Swiegerdchter würd.“

„Dinen Paul würd ick sei of glif gewen, denn de würd ehr glücklich maken“, antwurte Boßen flink.

„Dat ward sich wull maken“, meint Fru Klähn, „denn min Pöuling mag ehr wull liden.“

„Un 'ne gaude Utstüer gew ick ehr of mit un ehr Spizkamer ward ick of ümmer gaud

spicken, dat sall mi kein Minsch nahseggen, dat ick för min Plegdochter nich gaud sorgt heww.“

„Ja, Mariken“, rep Fru Klähn ut, „dat segg ick of ümmer, „kein Mudder kann för ehr eigen Dochter beter sorgen, as Du för Lene dahn hest. Nu kif äwer mal de Beiden, wo sei tausamen danzen, süht dat nich mal hübsch ut, un is dat nich grad, as wenn sei för einanner bestimmt sünd? Beid so hübsch!“

Boßen denkt: „Na, Dinen Paul drückt de Schönheit of nich all tau dull, för Lene is hei äwer gaud naug“, un lud säd sei: „Ja, dat denk ick of, dat sei gaud tausamen passen warden.“

„Ja, Mariken“, säd Fru Klähn wedder, „Du glöwst äwer of nich, wat min Pöuling för'n Kirl is, so'n giwt dat up de ganze Welt nich mihr. De Mätens sünd äwer of rein dull nah em, hei kann sick nich retten oder bargen, un Lene kann stolz sin, dat sei so'n Mann kriegt.“

Dat meint Boßen nu of wedder un so snakten de beiden Frugenslüd noch en Stremel wider.

Paul hadd sine gaude Lun' nu of wedder funn', t'duert äwer man blot so lang, as hei

mit Lene danzt, nahstens seg hei wedder so böst ut, dat ehr ganz ang's tau Maud würd un sei up em taugüing un frög: „Wat herowen 'S denn hüt eigentlich, Paul, worüm danzen Sei nich?“

„Ne“, antwurte hei, „wenn ick mit Sei nich danzen kann, Lene, mag ick gor nich.“

„Wat dat nu wedder för Grabben sünd“, antwurte Lene, „hir sünd doch so vel Mätens, de noch sitten dauhn un de sück säker freuen würden, wenn Sei mit ehr danzen.“

„Nu kift blot mal an“, säd Wischen Martens, de noch gor nich danzt hadd, „nu löppt sei nah Paul Klähn hen, sei hett wull noch nich naug, wenn sei mit einen Herrn danzen deiht, ja, wer dat man versteiht!“

„Ja“, antwurte Mike Smidt, „dat künmt blot, wil sei so drist is, dat sei so vel danzen deiht, sei geiht jo hen un fodert sück de Heren up, äwer ne, dat süll mi infall'n, lewer den heilen Abend sitten.“

„Na, bi desen helpt ehr dat nich vel, süh, dor möt sei mit 'ne lange Näs' astrecken. Dat günn ick ehr von ganzen Harten“, säd Rosa Cohen, de grote Affichten up Paul hadd.

„Na, nu künnt hei doch äwer of nah uns

famen“, meint Mine Bruhn, „hei hett mit uns noch gor nich danzt.“

„Ja“, säd Wischen Martens wedder, „dat kümmt blot, wil hei sic äwer dese Diern so argern deiht, kift doch mal, wo böz hei utsüht, nu is em de Lust tau'm Danzen ganz vergahn, un wi armen Dierns hewwen den Schaden dorvon.“

Lene hört taum Glück nicks dorvon, wat all äwer ehr spraken würd, un sei let sic dörch Paul sine slichte Lun' ehr Vergnügen of nich stüern. So hadd sei denn wedder einen sühr vergnügten Dag hatt un ahnt nich, dat dit de letzte glückliche in ehren Lewen west is.

* * *

De Winter wir tau En'n! Dat Frïjohr bröcht vel Arbeit un Lene müßt oft den heilen Dag in'n Goren arbeiten; dat wir ehr äwer grad recht, denn nu kem sei doch nich so oft mit Paul Klähn tausamen. Sei wir so ganz anners as tauirst, so drift oft, dat ehr ganz angz un bang würd un sei gor nich wüßt, wat hei denn eigentlich von ehr wull. Wo ganz

anners süht hüt uns lütte Lene ut as duntau-
malen as wi sei up'n Sylvesterball verlaten
hewwen. So bleif un leg süht sei ut un so
trurig!

Sei hett von ehren Gustav nick's nich hürt,
so lang hei furt is. Hei schriwt twors oft an
sin Mudder un de wüßt denn ümmer so vel von
de hübsche Dochter von sinen Gautzheren tau
vertell'n, äwer wat fall sei eigentlich dorvon
weiten, sei wüßt jo, dat hei ehr tru bliwen
würd, äwer trurig wir sei doch, dat hei nich
mal einen Gruß för ehr schickt. Grüß hadd
hei nu wull naug an „sine lütte Lene“ schickt,
äwer dat kunn sei jo nich weiten, denn Bosen
günnt ehr of de nich mal un bestellt sei lewer
gor nich. Sei wir of all sihr ungedullig, dat
Paul noch ümmer nich sülwst üm Lene frigt
hadd, un sei let ehren Arger doräwer meist an
Lene ut, un so hadd dese denn all wedder sihr
sllimme Dag' hatt un künn sick gor nich denken,
wat sei ehr Blegmudder eigentlich dahn hadd,
dat dese ümmer so untaufreden mit ehr wir.

Hüt hadd Lene dat denn sihr hild. Bosen
hadd ehr wedder vel tau dauhn gewen un sei
müßt vör Dunkelwarden farig sin. As sei eben

von de Arbeit upseg, üm sich en beten tau verpusten, würd sei Paul gewohr, de grad up ehr losstüert; am leiwsten wir sei utreten, äwer dat güng nich mihr, denn hei hadd ehr all seihn un mit sine langen Bein' kem hei noch mal so flint ranne as anner Lüüd.

„Sun' Dag of, Vene“, rep hei un güng up ehr tau un höll ehr de Hand hen.

„Paul“, rep Vene, „seihn 'S denn gor nich, wo ick utseih?“ un sei wiste em de Hän'n, de ganz full Ird wiren, „ick will flint tau Hus gahn un mi en beten t'recht maken.“

„Bliwen 'S doch noch einen Dgenblick, Vene“, bed Paul, „ick möt Sei noch wat seggen.“

„Dat können Sei mi of nahstens seggen, dat hett wull kein so grote Ihl“, meint Vene.

„Ne“, antwurte Paul, „länger kann ick dat nich uthollen, Sei möten jo of all lang weiten, Vene, wo dat in minen Harten utsüht.“

Vene versihrt sich nich wenig. Nu güng ehr up en Mal en Licht up, wat Paul von ehr wull, un in'n irsten Dgenblick stunn sei dor un wüßt nicks tau seggen, as Paul nu äwer ehre Hand tau faten freg un säd: „Vene, seggen 'S

mit dat“ — fat'te sei sich wedder, denn sei wüßt, wat von desen Dgenblick afhüing un dat sei ver- luren wir, wenn Paul mit sinen Antrag tau Gang' kem, un ehre Mudder würd dese Ge- legenheit säter wohrnemen, üm sei von Gustav tau trennen. Dese Gedanken güngen ehr dörch'n Kopp, äwer man blot einen Dgenblick, dunn säd sei flink: „Sehen 'S doch blot mal, wat Sei anricht herwen, Ehre Hand is jo ganz vull Ird, worüüm herwen 'S nich up mi hört. Nu kamen 'S man flink, dat wi Beid uns waschen können, dat deiht wirklich nödig.“ Dormit wir sei all en En'n lang furt un Paul stunn un fek ehr ganz verblüfft nah, hei kunn nu äwer nicks Beteres dauhn, as gaude Wien taum bösen Spill tau maken, un dat ded hei denn of und hadd mit sine langen Bein ehr in'n poor Schritt inhalt.

Nu künn Lene, de süs so still wir, ganz gaud snacken, dat Paul gor nich tau Wurt kamen künn; dat hadd sei von Fru Klähn gaud lihrt. Paul wüßt gor nich, wat hei hüt von Lene denken süll, un as hei sich eben en beten von sinen Erstaunen erhalt hadd, wiren sei all tau Hus anlangt, un Lene schöw em ahn Uem-

stünd nah de Wahnstuw 'rinne un löp flink nah
ehr Kamer.

Dat duerte hüt äwer 'ne Tid, ihr sei mit
ehren Antog farig wir. Na, en anner Kled
mußt sei sich jo of antrecken, wenn Besäuf dor
wir, un mit ehr Hor künn sei jo of nich so be-
gahn bliwen un hüt künn sei dat gor nich tau
Schick kriegen. Dreimal hadd sei't all schlecht;
na, nu mügg dat wull so gahn, äwer dor fehlt
an ehr Schört noch'n Band un dat müßt irst
anneiht warden. Nu wir Lene denn of endlich
farig un äwerlegt, ob sei wull all 'rinne gahn
fall, as Mudder ehr all tauröp: „Ick will mit
Fru Klähn nah'n Goren gahn, Du kannst uns
mit Paul nahkamen.“

Nu wir Lene äwer in einen Ogenblick ünner,
denn sei hadd gor kein Lust, mit Paul allein
tau sin, äwer ehr Mudder wir all furt un
Paul nölt nu grad so, as sei vörhen dahn hadd.

As von de beiden Ollen nicks mihr tau seihn
wir, meint hei, dat sei denn nu man gahn will'n.

Lene stunnen de Thranen all in de Ogen
vör Arger un of vör Angst, denn sei wüßt, wat
nu kamen würd. Sei säd denn of: „Ierst, Lene,
möten Sei mi seggen —“

„Ach, Paul“, unterbrök sei em, „wat föllt mi eben in, denken 'S blot, id' heww minen Haut in'n Goren liggen laten, un wenn Meudder em finden deiht, ward sei mi säker schellen, denn sei kann so wat gor nich liden, kamen 'S man flink un helpen mi säuken.“

Dorbi ward Lene äwer süerrod, denn't wiren nicks as Lügen un sei wüßt sihr gaud, dat ehr Haut haben in ehr Stuw hüng. Süs hadd sei mit ehr Wissen noch nie lagen, äwer hüt wüßt sei sick wirklich nich anners tau helpen.

Paul müßt ehr denn nu of man flink nahloopen, wenn hei hir nich allein bliwen wull, äwer argern ded em dat bannig, dat Lene de oll Haut nu of grad inföll, un wenn hei sick man dütlisch utdrückt hadd. Sei hadd em säker nich verstahn, denn süs würd sei doch einen Ogenblick töwt hewwen un sei hadden nahstens den Haut tausamen säuken können. Wenn sei em man irst funden hadden, wull hei sick of beter utdrücken, denn't kem nich oft vör, dat hei mit ehr allein wir.

Nu wiren sei all dörch den ganzen Goren loopen, Lene ümmer vöran, äwer de Haut hadd sick natürlich nich funden.

Paul hadd noch mal 'n Anlop namen, ün tau fragen, ob sei sin Brud sin wull, äwer sei hadd jo för nicks Sinn as för ehren ollen dämlichen Haut un wo girn hadd hei ehr'n vel beteren schenkt, hei hadd ehr dat of seggen wullt, äwer sei let em jo gor nich tau Wurt kamen un jammert blot äwer ehren Haut.

Wer hadd dat von lütt Vene dacht, dat sei sich so verstellen künn, hadd sei doch so truge Dgen un kek Seden so grad an.

Aewer verdenken kunn ehr dat of eigentlich kein Wünsch, sei wull ehren Gustav jo tru bliwen, un wenn sei Paul nu of afweisen würd, so wüßt sei doch, dat't ehr nicks helpen ded, denn't wir ehr klor worden, dat ehr Plegmudder hir of de Hand mit in'n Spill hadd.

Vene freut sich as sei ehr Mudder un Fru Klähn tau seihn kreg, de grad up ehr los kemen. Sei keken ehr so fragwis' an un denn Paul wedder, säker wüßten sei wat von sine Affichten.

Deser seg äwer nich nah'n Brüdgam ut un säd verdreitlich tau sin Mudder: „T'ward wull Tid, dat wi afführen.“

Sei kek em verwunnert an un Boßen of, säd äwer nicks.

„As sei nu in'n Wagen säten, frög sei glif:
„Awer Paul, wat is Di denn eigentlich? Du
wullst jo hüt endlich mit Lene sprekten un ick
denk, ick kann en Brudpoor ümarmen un nu
seihst Du ut, as wenn Di alle Peterzill ver-
hagelt is.“

Paul süßst blot.

„So segg doch man, wat Di fehlt“, säd sin
Mudder all en beten argerlich, „hest Du denn
Lene nicks seggt?“

„Ne“, antwurte Paul, „eigentlich nich.“

„Wat heit dat, eigentlich nich?“ frög Fru
Klöhn. „Fru Boß ward de Tid all lang un
ick mag nu of nich länger täuwen. Nu segg
äwer doch man endlich, worüm hest Du Lene
nicks seggt?“

„Ick kunn nich dortau kamen“, antwurte
Paul.

„Wat? Nich dortau kamen? Ne, Paul,
för so dämlich hadd ick Di denn doch nich hollen.
Het man wull jo wat all hört, nich dortau
kamen, wenn man mit'n Mäten 'ne halw Stunn
allein is.“

„Ja, Mudding, dat güng wüerklich nich,

Lene hadd ehren Haut verluhren un wi müßten em säufen.“

„Ach wat, snack mi doch kein Loch in'n Kopp“, säd Fru Klähn sihr verdreitlich, „wenn Di dat man Truht west wir, haddst Du ok wat utricht! Du büst äwer ünmer so'n ollen Køl-peter un täuwst so lang, bet en Anner kümmt, de kläufer is as Du, un sei Di vör de Näs' wegsnappt, un denn hest Du dat Nahseihn.“

„Wenn sei mi nu äwer nich nimmt?“ frög Paul, den dat hüt Nahmiddag doch en beten furrig vörkamen wir.

„Unsinn un kein En'n!“ rep sin Mudder, „ick weit gor nich, wat Du ok hüt all hest. Dat weiten's All, wat Du för 'ne gaude Partie büst, un Lene ward nich so dumm sin un Di utflahn.“

Paul sweg rein still un sin Mudder schüll noch so lang, bet sei tau Hus ankemen. —

Uem de sülwige Tid hadd Boßen Lene vör un frög, ob Paul ehr denn nickß seggt hadd.

„Ne“, antwurte Lene un sticte sick füerrod an un künn de Dgen nich upslahn.

„Un dat fall ick wirklich glöwen“, frög Boßen, „fik mi mal an!“

Vene nem sich tausamen un kof ehr Mudder an, de sei so scharp anseg, as wenn sei ehr in'n bindelsten Harten lesen wull.

„Hei hett mi nicks seggt“, sad Vene noch mal.

„Denn ward hei ball kamen, villicht morgen all, un iim Di anhollen un ick will, dat Du em nimmst, denn dat is en grottes Glück för Di un Du kannst den leiven Gott nich dankbar naug dorför sin!“ un dormit güng sei rute, ahn 'ne Antwort astauwarten.

De anner Dag äwer un de ganze Woch güng hen tau Vene ehre grote Freud', ahn dat Paul sich seihn let, de tweit un drüt güng of so hen, in de virt wüßt Boßen sich vör Ungeduld nich mihr tau laten, sei let anspan'n un führ nah de Stadt.

Hir richt' sei äwer of nicks ut.

„Fru Klähu wir sihr krank“, mit desen Bescheid, den Paul ehr gew, müßt sei wedder af führen, ahn dat sei ehr Fründin seihn hadd, un Paul let sich von de Frigerie hüt nicks nich marken. Nu künn Boßen denn wider nicks dauhn, as tau luern, bet Fru Klähu wedder beter wir un dortau müßt sei sich denn of bequemen, so swor ehr dat of anken.

So güng de Sommer hen. Fru Klähn wir twors wedder beter, äwer noch ümmer sühr swack, dat sei nich utgahn künn, un 't schient, as wenn sei un Paul vergeten hadden, wat sei in'n Fröhjohr för Affichten hatt hadden. So füng Lene denn wedder an tau hoffen, äwer alltau lang jüll ehr Freud nich duern, denn en poor Wochen vör Wihnachten säd Boßen, de nah Teterow west wir, as sei trügg kem: „Holl Di morgen prat, Paul ward kamen un üm Di frigen!“

Lene antwurte äwer: „Ne, Mudder, ick kann Paul nich frigen, ick kann's wirklich nich!“

„Un worüm kannst Du nich, Du alberne Diern? Glöwst Du, dat ick Lust heww, Di noch länger hir tau behollen? Dat föllt mi gor nich in, Du frigst Paul Klähn, hest Du mi verstahn?“

Lene füng an tau weinen. Dat hülp ehr äwer nicks, denn Boßen schickt sei nah ehr Stuw nu säd: „Mit Din verhultes Gesicht kannst Du Di nich seihn laten, Du blivst dor un muckst Di nich, bet ick Di raupen dauh.“

Lene wir dat ganz recht, dat sei man allein sün kunn, un endlich hört sei denn of up tau weinen un äwerlegt, wat sei nu dauhn fall, denn

frigen kunn sei Paul nich, dat wir säfer. Sei wüßt äwer, dat hei sihr gaudmäudig wir, un so nem sei sick denn vör, em Allens tau seggen, dat sei sick mit Gustav verspraken hadd un ehr Hart em nich mihr schenken künn.

Sei föhlt sick dörch desen Gedanken sihr beruhigt un wischt sick de Thränen af. —

Nu führen Klähn's all vör un Paul kek haben rup, äwer Lene güng flink trügg, denn sei wull nich, dat hei ehre rodgeweinten Ogen seihn süll.

„Lene hett Koppweihdag“, säd Bosen as Paul nah ehr frög, „wi will'n nu man irst Allens affspreken, nahstens mag sei jo wull noch en beten dal kamen.“

„Weit Lene denn all?“ frög Paul.

„Jek heww's ehr all seggt“, antwurte Fru Bos.

„Un sei will mi?“

„Wirklich?“ frög Paul noch mal, as sei all „Ja“ seggt hadd.

„Ja“, säd Bosen noch mal, „äwer Du mößt noch en beten Geduld mit ehr hewwen, min Sähning, Din Antrag is ehr sihr äwerrascht kamen un sei kann sick noch nich so recht dorin

finnen. Sahr schüchtern is sei jo of immer west, dorüm holl Di tauirst noch en beten trügg, dat ward beter sin.“

Paul versprök dat denn of, hei frög äwer alle Dgenblick nah Vene un ob sei noch nich ball fem, denn tau 'ne Berlawung hürte doch of 'ne Brut, meint hei.

„Man noch en beten Geduld, min Sähn“, säd Wosfen, „ick wull blot noch seggen, dat wi man morgen glik Kortzen in Teterow rümme schicken will'n.“

„Dat denk ick of“, säd Fru Klähn, äwer Paul meint, dat wir em ganz egal, wenn hei Vene man irst tau seihn freg.

Fru Wosf güng denn of nah Vene ruppe un säd tau ehr: „Du kannst nu kamen, ick bidd mi äwer ut, dat Du Di jo bedrängst, as sück dat för 'ne Brut hürt, denn't helpt Di Allens nich, Du möß Paul doch frigen, ick heww't em all tauseggt un nu kumm!“

Vene güng ahn Wedderred mit un hofft, dat sei Paul noch allein sprekten künn, üm em Allens tau seggen.

As sei Beid nah de Stuw rinne kemen, sprüing Paul up un stürzt up Vene tau, üm sei

as sine Brud tau ümarmen; dese güng äwer 'n poor Schritt trügg un seg so erschrocken ut, dat't Paul noch tau rechten Tid inföll, wat ehr Plegmudder em seggt hadd, un so nem hei denn blot ehr Hand un küßt sei.

Nu kem äwer Fru Klähn un von dese kem sei nich so licht af, denn de wull sei gor nich wedder ut ehren Arm laten un säd ümmer wedder, wo sei sief tau ehr lütt nüdlich Swiegerdochter freuen ded.

Lene müßt nu of anhören, dat all äwer de Hochtid bestimmt würd, ach! un sei wull jo noch gor nich, wenn sei dat doch man blot irst seggen künn, äwer nu fehlt ehr de Maud dortau.

„Ick denk, t'ward dat Best fin, wenn de Hochtid all in'n Frühjohr ward, ick bün nich för'n langen Brutstand“, säd Fru Boß.

„Na, dat segg ick of“, säd Fru Klähn, „äwer Du, Lening, wat meinst Du dortau?“

Lene würd äwer un äwer rod un hadd am leiwsten seggt, dat sei kein Hochtid un keinen Paul wull, äwer ehr Plegmudder tek ehr so böß an, dat sei't sief nich trugt un ganz lief' säd: „Ick mügg't lewer noch täuwen.“

„Dumm Tüg“, säd Fru Boß, „wo lang

willst Du noch täuwen un worüm? T'blimt dorbi, in'n Frühjohr is de Hochtid."

Paul seg sihr glücklich ut un drückt in sin Freud Lene de Hand, wo girn, ach, wo girn hadd hei ehr einen Kuß gewen, einen einzigsten blot, äwer hei trugt sich't nich, denn Lene hadd em noch gor uich ankafen, sei seg so trurig ut, gor nich as 'ne Brud un de Dgen stunnen ehr full Thranen, un hei wir so glücklich!

Als sei äwer's Abends afführen will'n un sin Mudder mit Fru Boß all rute gahn wir, künn hei dat nich länger uthollen, hei tröck sei an sich un säd: „Min säutes Lening, wo glücklich makst Du mi!“

Sei äwer ret sich los un säd: „Ich kann Sei nich frigen, Paul, ick bün all lang mit Gustav Boß versprafen.“

„Lene!“ rep hei ut, „dat kann nich wohr sin, ne, ick glöw dat nich, Du willst mi blot brüden.“

„Wat is hir los“, frög Boßen, de grad in de Dör kem, üm Paul tau halen.

Lene flüstert em noch tau, dat nich tau seggen, äwer in sin Upregung hört hei nich dorup un gäng up Fru Boß tau un rep:

„Wat, ick fall Lene nich hewwen, sei is all verspraken?“

„Wat redst Du dor för Unsinn, Lene verspraken? Wer hett Di dat inbild’?“

„Lene sülvst, äwer segg doch fix, is dat wohr? Lene is mi verspraken un ick will sei of behollen.“

„So wes’ doch man still“, säd Bosen, de sich verführen ded, as Paul so upgeregt wir, „Lene is Din Brud un fall’s of bliwen, dorför lat mi man sorgen, äwer nu gah of flink dal, Din Mudder ward süs de Tid lang.“

Paul let sich denn of begänschen, un as hei rut wir, güng dat äwer up de arm’ Lene los, de an allen Gledern zittert un bebort.

„Unnerstah Di blots noch mal tau seggen, dat Du mit minen Sähn verspraken büst, denn jag’ ick Di mit Schimp un Schand’ ut’n Hus, dornah heft Du Di tau richten, un nu gah mi ut de Dgen, Du undankbore Diern!“

* * *

T’wiren en poor Dag’ nah Wihnachten. So’n trurig Fest as dit Johr hadd Lene noch

nich verlewet. Geschenke hadd sei twors naug fregen un Paul hadd ehr 'ne fine goll'ne Uhr schenkt, äwer freuen kunn sei sich doräwer nich, sei hadd sei am leiwsten gor nich annamen, äwer sei müßt jo man, ut Angst vör ehr Plegmudder.

Sei hadd Paul of all wedder bäden, ehr fri tau gewen, wil sei em doch nich leiw hewwen künnt, hei würd denn äwer ümmer so upgeregt un jäd, sei fall dat jo so gaud hewwen, wenn sei irst sin Fru wir, hei künnt äwer nich wedder von ehr laten.

Lene seg of in, dat dit unnütz wir, un wenn ehr Mudder dat tau weiten freg, würd ehr dat noch slicht gahn.

So satt sei denn hüt in ehr lütt Stuw un schrew an Gustav, hei wir jo de Einzigst, de noch helpen künnt, un dat hei 't dauhn würd, doran twifelt sei of nich einen Dgenblick, un as sei ehren Breiw farig hadd, wir sei all wedder vull Maud un Tauversicht.

Woszen hadd grad in de Käf tau dauhn un Lene hofft, dat sei 't nich gewohr warden würd, wenn sei den Breiwendräger uppast, äwer dor hadd sei sich verrekent, denn ehr Plegmudder let

sei nich ut de Dgen, un as sei ehren Breiw afgewen hadd un wedder haben wir, löp Woszen flink dörch de Achterdör un rep den Breiwen-dräger wedder trügg.

Sei müggt den Breiw noch einen Dgenblick wedder hewwen, säd sei, Lene hadd noch wat vergeten un sei wull dat flink noch schriwen; „äwer ne, laten 'S dat man, so lang will ick Sei nich uphollen“, sette sei hentau, „ick führ hüt Nahmiddag noch nah de Stadt, denn kann ick den Breiw of sülwst mitnemen“, un dorbi drückt sei em en blankes Markstück in de Hand.

Lene hofft un täuwet von Dag tau Dag un von Woch tau Woch, dat Gustav kamen süll, äwer de let nicks von sick hören oder seihn.

Ehr Unruh würd immer gröter.

„Is hei krank oder hett hei den Breiw nich fregen?“ frög sei sick immer wedder, denn vergeten künn hei sine lütte Brud nich hewwen, dat wir nich mäglich!

So schrew sei denn wedder un bed Gustav, glif tau kamen, denn in sös Wochen süll ehre Hochzeit all sin, un sei wüßt nich, wo dat warden süll, wenn hei nich kem.

Awer 't güng ehr hüt of nich beter mit

ehren Breiw; ehr Plegmudder würd dat wedder gewohr, as sei den Breiwendräger uppast, un nem em den Breiw wedder af.

De hadd nu twors markt, dat hir wat nich ganz richtig sin müßt, as hei äwer 'n harten Dahler in sin Hand föhlt, sweg hei still, wat güng dat em of an, wenn sei em de Breiw von ehr Tochter afnem, sei hadd jo of en Recht dortau.

Lene wart un hofft nu wedder un de Hochtid rückt ümmer neger.

Nu wiren't man noch vierteihn Dag! un Paul kem meist alle Dag, sine Brud tau besäufen, sei wir twors ümmer sihr fort anbunn un lit't dat nich, dat hei ehr anrögt, äwer hei kem ümmer wedder un tröst sich, dat ehr Schu sich gewen würd, wenn sei man irst sin Fru wir, ehr Mudder hadd em seggt, dat meist alle Mätens jo wiren, un dat glöwt hei denn of.

Als Lene an einen Morgen bi ehr Utstüer satt un neihete, kem Boßen mit dat Brudfled von witte Sid.

„Nu fik mal, wat 'ne Pracht!“ säd sei, „dat schickt Paul Di; Du fallst Di wat schämen, dat

Du em nich mal en fründlich Wurt günnst.
Du büßt 'ne undankbare Diern!"

Nu wir Lene ehr Geduld äwer of tau En'n.
Sei stunn up un säd: „Paul kann dat Aled un
all sine Geschenke sülwst behollen, frigen kann
ick em doch nich. Ick will glik mine Saken
packen un mi bi frömd Lüüd' min Brod säuken.“

Boßen sperrt Mund un Dgen wid apen un
glöwt irst, dat sei nich recht hört hett, äwer
lene wedderhalt ehr, dat sei furt wull, un seg
dorbi so fast entslaten ut, sei, de lütte schüchterne
lene, dat Fru Boß nich länger in Twifel sin
kunn. Awer furt dörw sei nich, up keinen
Fall, denn Gustav würd sei säker finden un
denn wir Allens verluren.

„Du kannst girn gahn“, säd sei, „ick will
Di nich hollen, wenn Du nich bliwen willst,
wenn Du äwer denkst, dat Du Di Gustav
angeln willst, büßt Du sühr up'n Holtweg, denn
min Sähn bringt sück in'n Harwst 'ne Fru mit.“

„Gustav 'ne Fru?“ rep Lene ut, „dat kann
nich möglich sin!“

„Dat is äwer so“, antwurte Boßen kolt,
„Gustav frigt de Tochter von sinen Gautsherrn,
de schöne Bertha“, un dormit güng sei rut.

Gene würd so witt as Snei un föhlt sich nah'n Harten, ehr wir, as wenn ehr dat ut'n Leiw reten würd, dunn äwer föll sei mit'n luden Schri up de Trd.

As sei wedder tau Besinnung kem, leg sei in ehr Bedd un de Sünn schient so schön un in de Telgen von den Appelbom, de mit ehre gräunen Bläder in't Finster kafen, satt 'ne lütt Nachtigal un süng en Lied von Menschenleiw un Glück.

Gene stähnt un maht de Dgen wedder tau, sei kunn dat nich hören un nich seihn. De Bagelsang un de Sünnenschien deden ehr so weih, denn in ehren Harten wir of mal heller Sünnenschien west un vele schöne Blaumen hadden dor gräunt un bläuh't, am schönsten äwer de Blaumen Leiw un Tru. Nu äwer wir't in ehren Harten düstere Nacht worden.

Gene höll sich de Uhren tau, sei wull nicks nich hören, dunn wedder legt sei de beiden Hän'n äwer de Dgen, üm man blot nicks tau seihn, äwer dat hülp ehr Allens nich, sei seg doch den schönen slanken Mann mit dat kruse blonde Hor un de blagen Dgen, de sei so oft wull Leiw anseihn hadden, un in sinen Arm höll

deser Mann en wunnerhübsches Mäten mit lange gollene Locken. Dat wir de schöne Bertha, sine Brud; sei hürte ganz düttlich, as hei ehr dat tausflüstert.

Au güng de Dör up un Paul kem rin, hei kem ümmer dichter nah ehr ran, un nu streckt hei sinen Arm nah ehr ut, dunn äwer schriegt sei lud up, dat ehr Plegmudder kem, un as sei ehren roden Kopp seg un hürt, wat sei för dummes Tüg snackt, würd ehr doch bang un sei let glif anspan'n un den Dokter halen.

As de kem, schüdd't hei den Kopp un säd, dat Lene sihr krank wir un en böses Feuer hadd. Hei verschrew denn of wat un säd, dat sei sihr gaude Pleg hewwen müßt un keinen Ogenblick allein bliwen dürrwt.

„Sei ward doch wedder beter?“ frög Wosjen, as de Dokter weggahn wull; sei freg äwer keine Antwort up ehre Frag'.

Sei satt nu Dag un Nacht bi ehren Bed, äwer an Beterniß wir nich tan denken un dat Gesicht von den Dokter, de alle Dag kem, würd ümmer irnster un besorgter.

Ob Fru Wosß wull dat Gewissen nich sleiht? Ehre Schuld is dat doch ganz allein, dat Lene

hir krank liggt. Männigmal ja, äwer sei beruhigt sich ümmer flink wedder, denn sei kunn jo of nich dorför, dat Lene sich in'n Kopp sett hadd, ehren Sähn tau frigen, un krank künn jo jeder Minsch mal warden. „Sei ward of wull wedder beter“, meint sei, un wenn sei denn absolut nich wull, süll sei Paul of nich nemen. Denn hadd sei jo of Allens dahn, wat sei man jichtens künn. Dormit beruhigt Bosen ehr Gewissen ümmer wedder, wenn't mal upwaken wull.

Hüt wir grad de Dag, an de Lene ehr Hochtid sin süll. As de Dokter furt güng, säd hei, dat hei kein Hoffnung mihr hadd, un dat sei sich up Allens gefaßt maken müßt.

Nu freg Bosen denn äwer doch eu dullen Schreck un sei glöwt in'n irsten Ogenblick, dat sei in ehren ganzen Lewen kein ruhig Stunn wedder hewwen künn. Dat güng äwer ball vör-äwer, as sei sich frög, ob dat nich so am besten wir, denn wenn Lene wedder beter würd un sei Paul nich frigen wull, würd de ehr noch gaud wat tau schaffen maken, denn so ruhig let hei sich dat säker nich gefollen, wenn hei Lene nich kriegen würd, de em doch verspraken wir. Wenn Gustav irst hir wir, können ehre Lagen of noch

licht an'n Dag kamen, „ne, t'wir doch dat Best, wenn Lene man stürw, un ehr künn jo kein Minsch de Schuld gewen“, un as 'ne halw Stunn vöräwer wir, hadd Vossen sich all wedder tröst un beruhigt.

Nu ward an de Dör kloppt, säker is dat Paul wedder, denkt sei un steiht up, üm nah-tauseihn, sei glöwt äwer, dat sei vör Schreck in de Ird sacken müßt, den vör ehr stunn ehr Sähn.

„Gu'n Dag of, Mudder“, säd hei, „ick bün all dörch dat ganze Hus lopen, wo steckt Zi denn All?“

„Wo is Lene?“ frög hei wedder, as hei kein Antwort freg.

„Wat willst Du von Lene?“ bröcht sei mähhsam herrut.

„Ick möt mit ehr sprekem, is sei in ehr Stuw?“ un hei hadd den Drücker all anfat't, üm rintaugahn.

„Ne, ne!“ rep sin Mudder un freg em bi'n Arm tau packen, „dor dörwst Du nich rinne, Du dörwst Lene nich seihn!“

„Un worüm nich?“ frög Gustav, den sin Mudder so sünnerbor vörkem.

„Vene is krank“, säd sei.

„Krank?“ frög Gustav, „doch nich sihr krank?“

„Ja, sihr krank“, antwurte Vosen.

„Denn lat mi äwer, ick möt Vene seihn“, säd Gustav un schöw sin Mudder, de em trügg-hollen wull, up de Sid.

„Vene!“ rep hei, as hei in de Stuw kem, un sünk vör ehr Bedd nedder, „Vene, wat is dat mit Di?“

Vene slög de Dgen up un dat Bewußtsein fihrte ehr tau'm irsten Mal trügg, sid sei krank wir.

„Gustav!“ rep sei, „worüm hüft Du kamen, wat willst Du hir, bi mi?“

„O Vene“, säd Gustav un tek ehr so vör-würfsvoll an, „wo kannst Du so fragen, ick bün doch blot kamen, üm Di tau seihn, Di, mine lütte säute Brud!“

„Ick hadd vel Slimmes von Di hört, Vene“, säd Gustav, as Vene sweg, „dat Du en Annern frigen wullst, ick heww dat äwer nich glöwt, nich einen Dgenblick, ick wüßt jo, dat mine Vene mi tru bliwen würd. Ick hadd äwer so'ne Angst kregen, ick wüßt sülwst nich, worüm,

ick künn 't nich länger uthollen, ick müßt Di seihn un sprekten. Lene, un nich woher, sei hewwen lagen, de bösen Minschen?"

Lene schüdd't den Kopp.

„Nich, Lene, so is dat doch woher?“ rep Gustav un sprüing up.

„Ick sall Paul Klähn frigen, äwer ick wull nich, ick biin Di tru blewen, Gustav“, säd Lene mit swacker Stimm.

„Ick wüßt dat jo, mine säute Lene!“ jubelt Gustav, „min Hart säd mi, dat mine Lene mi tru bliwen würd.“

„Is dat denn of nich woher, dat Du 'ne Brud hest?“ frög Lene un richt sich up.

„Ick 'ne Brud, Lene?“ frög Gustav verwunnert, „wer hett Di dat inbildt?“

„Din Mudder“, antwurte Lene.

„Min Mudder?“ frög Gustav, den nu 'n Licht upgüing, worüm sei em nich hadd rinne laten wullt.

„Ja, Din Mudder“, antwurte sei, „un de Schreck hett mi krank maht.“

„Mine arme Lene“, säd Gustav un leggt sinen Arm üm ehren Nacken, „hadd ick dat Allens wüßt, wir ick all lang kamen.“

„Ick heww jo tweimal schrewen“, säd Lene.
„Un ick heww nich einen Breiw fregen, ick
wir süs jo furtsen kamen.“

En Ahnung steg in em up, wo de Breiw
bliwen wiren, un ne grot Bitterkeit gegen de,
de dit Allens verschuldt hadd, tröck in sin Hart,
dat süs jo warm för sin Mudder slahn hadd.

„Mine arme, arme Lene“, säd hei noch mal,
„wir ick doch nich furtgahn! Nu äwer bliw ick
hir, bet Du wedder beter büßt, un denn maken
wi Hochtid.“

„Ach, Gustav“, säd Lene trurig, „Du kümmt
tau lat, ick ward nich wedder beter.“

„Lene!“ schrieg Gustav up, „segg dat nich,
Lene, Du mößt wedder beter warden.“

Lene schüdd't trurig den Kopp.

„Ne, Gustav, ick föl's, dat ick starwen möt.
Ick dank Di äwer, dat Du kamen büßt, min
Gustav, — un för Dine truge Leiw —“

Mit grote Anstrengung hadd sei dese Wörd
spraken. Gustav höll sei noch ümmer in sinen
Arm, dat Hart wull em springen vör Weih
un Truer.

„Dat kannst Du mi nich andauh'n, Lene“,
rep hei, „Du dörwst nich starwen!“

„Gustav — min leiver Gustav!“ — dat wiren ehre letzten Wörd, dunn seg sei em noch mal so vull Leiw an un slot de schönen Dgen för ümmer.

De Sünn güng gläubnig rod ünner un ehr letzter Strahl föll up 'ne schöne Minschenblaum, de von 'ne ruge Hand knickt wir, dat sei so früh hadd verbläuhn müßt.

Un de, för den dese säute Blaum allein bläuh't hadd un den sin Glück un sine Freud' sei west wir, de satt noch ümmer stumm un starr dor un markt nich, dat't düster un ümmer düstret würd, wat kummert em dat äwer, sin Lewen leg jo of so düster vör em un ein einzigst Stunn hadd em Allens namen.

Ku güng de Dör up, t'wir sin Mudder.

„Gustav!“ rep sei.

Hei stunn langsam up, hei taumelt as'n Be-drunkner; dat wir of tau vel Led för einen Minschen tau dragen. Hei güng up sin Mudder tau un säd kolt un hart: „Wat willst Du hir, Du hest hir nicks tau säuken.“

Fru Boß verfährt sick. So hadd hei noch nie mit ehr spraken; wir dat wirklich ehr Sähn,

ehr Gustav, de immer so gaud, so leiwuull mit ehr west wir?

Ahn en Wurt tau sprekem, gängen de Beiden nah de Wahnstuw.

„Gustav!“ bed sin Mudder, „Gustav segg blot ein Wurt, hest Du denn kein Wurt för Din Mudder, Din unglücklich Mudder?“

En Blick so kolt, so isig dröppt ehr bet in dat bindelste Hart. Sei wüßt, sei hadd in dese Stunn of ehren Sähn verlurn.

* * *

An einen wunnerschönen Frühjohrsdag stunn en jungen Mann up'n Karthof vör'n frischen Grawhügel, de ganz mit Kränf' un Blaumen bedeck wir. De Sünne schient so hell un weckt in jedes Minschenhart Freud' un Hoffnung un gew Trost un Maud all de, de trurig un bedrückt sünd, blot in Gustav sin Hart, denn dat wir de junge Mann, föll of nich ein einzigster Sünneustrahl, denn all sin Glück hadden sei hüt in de kühle Erd leggt. Nu kümmt de Wind, ganz sachten un lief', un kühlt sine heite Stirn un flüstert von Hoffnung un Vergeten; hei hört

äwer nich, denn för em gew dat keine Hoffnung mihr. Nu plücht hei sich en poor Blaumen ut ein von de Kränf', dunn noch'n langen trurigen Blick un hei güng furt, üm sine Heimat nich weddertaufeihn. —

Nem de sülwige Tid steiht an't Finster 'ne olle Fru un täuwet, dat ehr einzigst Sähn, ehr Glück un Trost trügg kamen süll, denn't künn jo nich sin, dat hei sin Mudder verlaten würd, de Straf wir doch tau hart un wo wull sei em hegen un plegen, dat hei bi ehr alles Led vergeten süll. — Sei luert un luert, t'würd düstere Nacht un wedder Dag, ehr Sähn kem nich wedder, sei hadd em gisteren tau'm letzten Mal seihn un hei wir von ehr gahn, ahn dat hei ehr vergewen hadd. — Wo glücklich hadden sei All sin künnnt, wenn sei duntaumalen up ehr Gewissen hört hadd, un wo vel Unglück hadd sei nu anricht!

Of Paul künn Vene nich wedder vergeten, hei würd minschenſchu un stürw in sine besten Johren. —

Un Fru Boß blew einsam un allein in ehren ollen Dagen. Keiner is dor, de sei plegen künn, Keiner, de ehr mal de Dgen taudrückt.

Nu hadd sei girn Allens wedder gaud maft,

äwer ehre Neu kem tau spääd. Ja, wenn sei
wüßt hadd, dat't so kamen würd, hadd sei säker
amners handelt, t'wir of Allens nah ehren Wunsch
gahn, wenn sei nich eins vergeten hadd, un dat
wir de truge Leiw.



2. Woans de Herr Kandidat üm Louise Mäller frigt.

In dat lütte fründliche Döörp Babelin wahnte in dat Johr 185. Krischan Mäller, de rikeste Buer wid un sid. Hei wir en gaudmäudigen Kirl, de keinen Minschen wat tau Veden ded, blot wenn hei sine hochmäudigen Mucken freg, as sin Dösch säd, wir nich mit em uttaufamen. Dat hadd nu äwer sinen besonnern Grund mit de hochmäudigen Mucken. In sin Jugend hadd hei dat Studiren lihren wullt, wil dat hei en klauken Kopp wir, as sin Lihrer em seggt hadd, sin Vader äwer hadd anners beslaten; hei wir de einzigst Sähn un süll den Buernhof ävernemen, von Studiren wull Badding nicks hüren, un dat kunn Krischan nich verwinnen.

Nu hadd hei sich fast in'n Kopp sett, dat sin Sähn en gelihrtter Herr un sin Döchting

Lowise 'ne vörneme Fru warden süll, denn hei föhlt sick as'n riken Buern.

Lowising hadd all vele Frigers hatt, wil dat sei en gaudes, hübsches Mäten wir, mit blage Dgen, gele Hor un rode Backen; sei hadd de äwer All afwist, denn ehr Hart hürte den Nahwersfähn Korl Swart, un vör twei Johr hadd sei sick mit em verspraken.

Dat hadd Badding nu in 'ne grote Wuth versett, wil dat Korl nicks hadd, as sin hübsches Gesicht, sine gesunnen Arms un en truges Hart; dat äwer wir nich naug för den riken Buern, de grad wedder sine hochmäudigen Mucken hadd un mit sin Döchting höger rut wull.

All dat Bidden un Beden von Mudding un Lowise wir ümsüs, hei schüll un towte, un Mudding rohrte un Lowising rohrte, un den annern Dag nem Korl Affschied un güng in de wide Welt.

Nu wir vör en halwes Johr de Kandidat Willers kamen tau Uthülp för den ollen swacken Paster, en vörnemen Herrn, as Krischan Mäller säd, de keinen grötern Wunsch hadd, as em tau sinen Swiegersfähn tau maken.

De Lüüd' in dat lütte Dörp müggten den

Kandidaten gor nich liden; hei wir von wid her un de trugen Meckelnbörger höllen em för'n Heuchler, de jungen Mätens gingen em ut'n Weg, wenn sei dat gele Gesicht mit de falschen gräunen Dgen von firn segen; äwer hei wüßt so vel von sine vörneme Fründschaft tau vertell'n un von de Parr, de hei in Swerin in Utsicht hadd, un dat wull hei grad, denn hei hadd sick in Krishan sinen groten Geldsack verleiw, nahstens mügg em of wull de hübsche Lowise gefollen hewwen, denn hei versöchte ehr äwerall uptaupassen, üm mit ehr antaubin'n. Sei äwer kunn em nich liden un ded, as wenn sei em nich verstünn, un wenn hei tau'm Besäuf kem, hadd Wising in de Käf tau dauhn oder wull grad tau ehr Fründin gahn.

An einen schönen Nahmiddag satt Lowise mit ehr Knütt in de grote Winlauw un dacht an ehren Korl un wo schön dat wir, wenn sei sine lütte Fru warden kunn, as up en Mal de Kandidat vör ehr stunn. Dunn verführte sei sick so dägt, dat sei lud upschrigen ded, äwer as vernünstiges Mäten fat'te sei sick glif wedder un rep: „Ick will Badding un Mudding halen“, un furt wir sei.

De Kandidat fek ehr mit apen Mul nah un sine gele Gesichtsfarm würd noch geler vör Arger, dat dese schöne Gelegenheit so vöräwer gabn wir, un hei nem sick vör, mit sinen taukünftigen Swiegervader en irnsthaft Wurt tau reden; dat Lowise em utslahn kunn, doran dacht sin Seel nich, denn hei duete sick ehren Schreck ganz anners ut.

„Wifing“, säd Krischan Mäller den annern Morgen tau sin Tochter, „treck hüt Nahmiddag Din niges Kled an.“

Lowise fek em verwunnert an, äwer Badding säd nicks wider un lachte blot vergnängt vör sick hen. Hei würd noch vergnängter, as Wifing sick Nahmiddags so sin makt hadd mit ehr rodes Rattunkled un de witte Schört; dat Hart lacht em in'n Liew, as hei sin Döchting in de floren, blagen Dgen seg, un hei stref ehr äwer dat schöne gele Hor un säd: „In 'ne Stunn will de Kandidat Willers kamen un iim Di frigen, Du wardst min gaud Döchting sin un em annehmen.“

„Ne, Badding, dat kann ick nich“, rep Lowise un brok in en Thranenstrom ut, „ick will keinen annern Mann frigen as minen Korl.“

„Un ick will keinen annern Swiegerföhn, as den Kandidaten Willers. Glöwst Du denn wirklich, dat ick drei Johr hendörch 'ne Excierin, oder woans dat Ding heiten mag, betahlt heww un mi gräun un gel argert, äwer dat unklauke Frugensminsch, blot dat Du den Daglöhnerföhn frigen kannst? Ne, min Dochter, dorut ward nicks, Du sallst Fru Pastern warden un nahstens Fru Hofprediger“, dorbi würd hei puterrod vör Arger.

Lowise verkehrte sich, wil dat sei ehren Badder as'n hastigen Kirl kennte, säd äwer kein Wurt wider un set'te sich still in 'ne Eck un rohrte.

Dat stimmte Badding weikmäudig.

„Lat man sin, Wising“, un dorbi strakte hei sei äwer, „Du warst jo 'ne vörneme Fru, un tau Din Hochtid schenk ick Di en siden Kled.“

„Ick will kein siden Kled hewwen un keine vörneme Fru warden, ick will blot minen Kork frigen“, antwurte Lowise, un dorbi rohrte sei immer düller.

„Wat?“ rep Krischan in hellsche Wuth, „Dinen Kork? Ick will keinen Kork, Du frigst den Kandidat Willers, hest Du mi verstahn?“

un dormit güng hei rut un smet de Dör achter
sick tau. — —

„Wifing!“ rep dat in den Goren, „Wifing!“

„Korl, min leiw Korl“, un dormit föll Lo-
wise Korl Swarten all üm den Hals, de tau
ehr in't Finster stegen wir. „Wo kümmt
Du her?“

„Frst segg mi, warst Du den Kandidat
Willers frigen?“ frög Korl.

„Ne“, säd Wifing un föll em wedder üm
den Hals, dunn floppt' dat an de Dör.

„De Kandidat!“ rep Lowise, „de dörm Di
hir nich sehn.“

Korl sprung rasch up dat Finsterbrett, üm
nah den Goren tau kamen, as Lowise utrep:
„Badding geiht dor up un dal. Unnern Disch,
Korl!“

Korl kröp unner den groten Disch, de vör'n
Sopha stunn, as dat tau'm tweiten Mal kloppen
ded. Wifing rep: „Herein!“ un treckte de
Dischdeck noch en beten dal, as de Kandidat of
all rinne kamm.

„Fräulein Luise!“ füng hei an, denn hei
höll dat ünner sine geistlich Würd, pladdütsch
tau reden.

Lowise kef em mit ehr unschülligen Rimmerogen verwunnert an, denn „Fräulein Luise“ hadd ehr noch kein Minsch näumt.

„Fräulein Luise“, säd de Kandidat wedder, „ich weiß, daß Sie über die Ehre, die ich Ihnen erweise, indem ich Sie zu meiner Frau erwähle, erstaunt sein werden.“

Lowise zuppt an ehr Schört rümme un lacht so'n beten, halw ut Verlegenheit un halw, wil ehr sine Anstalten puglustig vörkemen.

„Nun, Fräulein Luise, sprechen Sie das beglückende Ja aus“, säd de Kandidat un wull ehr ümfaten.

„Wising!“ rep dat ünnern Disch un Korl sin Kopp kef ünner de Deck rute.

Lowise versührte sich dägt un stellte sich vör den Disch, de Kandidat kef sich of üm un säd: „Ich glaubte, es wäre hier Jemand in der Stube.“

„Ne, Mudding rep mi“, antwurte Lowise, un sticte sich füerrood an.

„So wollen wir zu Ihrer Mutter gehen und uns als glückliches Brautpaar vorstellen.“

„Glückliches Brautpaar“, dacht Louise, „dat möt en grotes Glück sin, so'n verdrögten Kirl tau'm Brüdgam tau hewwen!“ Sei trugte sick äwer nich wat tau seggen.

Herr Willers fot ehr nu wedder üm un wull ehr jo woll all 'n Kuß gewen, as dat noch luder as vörher rep: „Wising, Wising!“ dat de Kandidat sick hellsehen verfishren ded.

Louise ret sick flink los un löp nah de Dör, de Kandidat achter an: „Luise, Luise!“

Louising äwer hört nich mihr, denn sei wir all rut. Herr Willers wull achter an, stödd äwer in de Hast en Staul üm, de grad in'n Weg stunn, un föll so lang as hei wir up de Erd. Achter sick hört hei en ludes Gelächter, un hei glöwte, dat't hir nich mit rechten Dingen taugahn ded, un as hei sick wedder uprappelt hadd, löp hei so dull as hei kunn dörch den Goren bi Krischan, de hir up sinen leiven Swiegerfahn täuwen ded, vörbi, dat de noch'n Puff affreg un em de Pip ut'n Mund fallen ded.

Korl Swart äwer, as hei den Buer ut'n Goren gahn seg, sprung ut'n Fenster un gäng den Weg, den anner Lüüd' tau gahn plegen,

üm of mal mit Mäller en irnsthaft Wurt tau reden. De hadd sick äwer noch ümmer nich von den Schreck erhalt, den sin leiw Swiegerfahn em injagt hadd, un hürte Korl gedullig tau, wat hei süs wol nich dahn hadd, wil dat hei noch ümmer falsch up em wir.

„Min Unkel Wilhelm Swart“, vertellte Korl, „will mi sin Gaud in Pacht gewen, wil hei all tau Johren is un sülwst kein Kinner hett, un nu denk ick, warden 'S mi ehr Lowise woll tau Fru gewen.“

„Ne“, säd de Buer, „Lowise ward Fru Pasterin un nahstens Fru Hofprediger!“

„Ne, Krischan Mäller“, säd Korl, „de Kandidat ward min Dag kein Paster, wil dat hei all dreimal dörch't Examen follen is, un Schulden hett hei as Hor up'n Kopp, ick kenn em sühr gaud, denn von mi hett hei of twintig Dahler borgt.“

Krischan würd hellshen verlegen un frakte sick achter de Uhren, dor kem Lowise rin, fot Badding um un bed em so vel, ehr doch ehren leiwen Korl tau gewen, un Mudding kem un bed un Korl bed, dat Krischan Mäller nich in

noch ut wüßt un blot üm Freden tau hewwen
„Ja“ säd.

Korl Swart äwer nem sin Wißing in'n Arm
un drückt 'n Kuß up den lütten kirschroden
Mund un säd: „Awer Johr büßt Du mine
leuwe lütte Fru.“



3. In Abendgesellschaft bi Tanten Doris.

„Kinnings“, säd Tanten Doris tau ehr Swesterdöchter Frida un Pauline, de bi ehr in Crivitz taum Besäuk wiren, „wil Zi mi so flitig bi de Swinslachteri hulpen hewwt, will ick Zug of'n vergnügten Dag maken, wat meint Zi dortau?“

„O Tanting!“ repen de Beiden, „dat's mal schön.“

„Ja“, säd Tanten, „wat meint Zi denn tau 'ne Koffegesellschaft?“

„Dat is nicks nich“, antwurte Frida un sett't en lang Gesicht up, „dat is gor tau langwilig.“

„Wat? Langwilig?“ rep Tanten Doris argerlich, „en Koffegesellschaft is dat Best, wat ick mi denken kann, dor hört man doch noch mal

wat Niges un wo lang heww ick mi nich mihr ordentlich utspraken, so lang nich as wi bi de Swinslacteri west sünd.“

„Dortau brukt äwer doch kein Koffegeellschaft tau sin“, meint Pauline, „dat kannst Du jo alle Dag dauhn.“

„Ne“, säd Doris, „dat geiht am besten, wenn man so gemöthlich bi 'ne Taß Koffe sitt; wat heww ick nich Allens tau vertellen, Du leiwe Tid! Dat weiten's säker noch All nich, dat Möllersch sück en siden Kled köfft hett, denkt Zug, en siden Kled! Un Bull's Anna fall sück jo mit Wilhelm Smidt verspraken hewwen un Meier's hewwen sück en Mäten annamen, wat seggt Si dortau, en Mäten, un ick olle Fru kann mi man blot 'ne Utlöpersch hollen. Un wat heww ick süs noch Allens tau vertellen. Ne, dortau möt 'ne Koffegeellschaft sin!“

„Ach, Tanting“, säd Frida, „doch man lewer wat Anners, as grad 'ne Koffegeellschaft, dat is wat för olle Lüüd', un wi Jungen will'n doch ok en beten lustig sin.“

„Un wat will't Si denn eigentlich?“ frög Tanten Doris.

„Sück weit wat Schöns!“ rep Pauline, „wi

gewen en Abenddiner mit Danz, un wenn wi Jungen danzen, kânt Zi Allen jo tausamen klänen.“

„Ja, Lining“, antwurte Doris, „dat segg ick man, Du heft ümmer de besten Infäll, dat will'n wi denn of man dauhn un morgen glik en Abenddiner gewen. Denn äwer man flink an de Arbeit, dat giwt vel tau dauhn, un Zi müßt mi flitig helpen.“

„Dat will'n wi of girn dauhn“, repen de Beiden.

„Denn möten man taurist Inladungen schrewen warden, dat's en grot Stück Arbeit un möt hiit Abend farig warden“, säd Tanten.

„Wi können jo morgen sülvst inladen“, meint Frida.

„Du denkst wol, dat Du morgen den heilen Dag rümme lopen willst un ick fall de Arbeit allein dauhn, ne dat föllt mi nich in. Nu hollt Jug äwer nich länger up un halt Jug flink en Schrivtüg.“

Na, dat wir denn nu of en swor Stück Arbeit, denn Frida un Panline hadden den heilen Abend tau schriwen un all düsterrode Köpp. As sei bi de lezt Inladung wiren, hürten sei 'n Wagen rullen.

„Wer dat wol sin mag“, rep Tanten ut, „dat möt ick seihn“, un dorbi sprung sei up un en beten fufsig as sei wir, ret sei de Dischdeck rünner, un dor wir't up ein Mal sticdüstter un de Lamp un de Inladungen un dat Schriwtüg legen all up de Trd un wat noch dat grötste Mallir wir, Tanten Doris freg nu nich tau seihn, wer utführt wir.

„Un min schön Lamp!“ jammert sei, as Frida wedder Licht anmakt hadd, „dat kümmt man blot von Zug verdammt Abenddiner, wenn ick nich so gaudmäudig west wir un Zug den Willen dahn hadd, wir dat Allens nich kamen.“

„Ja“, säd Frida, „un all de Arbeit is üm- füs west un wo süht min schönes Schriwtüg ut“, un dorbi füng sei an tau weinen.

„Dat doch man dat Rohren sin“, säd Tanten falsch, „mit Din Thranen makst Du mi of min Lamp nich wedder heil, un mit Zug Abendgesell- schaft kann dat nu nick's warden.“

„Ach, Tanting“, bed Pauline, „ick heww mi nu all so freut; wi will'n jo of girn en poor Stun'n länger upbliwen un tau'm Bihnachten schenken wi Di 'ne nige Lamp.“

Dat mügg't ehr nu of wol inlüchten, sei säd

nicks mihr un güng tau Bed, un de beiden lütten Mätens seten noch de halw Nacht un schrewen.

Den annern Morgen wir Tanten mit'n linken Faut taurst ut'n Bed stegen un rumort all in'n Hus rümmer, as de Klock söß slög.

„Wat, Zi fullen Dierns liggt noch in'n Bed un ick olle Fru möt mi hir afplagen, flink rut“, rep sei un de Beiden müßten nu of upstahn, so möd sei of noch wiren.

Nu güng dat Lopen äwer irst recht an.

„Line, hest Du minen Slätelkorw nich seihn?“ un „Frida, säuk mi doch mal min Schört“, un „wüßt Zi nich, wo ick den Spiskomerßlätel henlegt heww?“ So güng dat den heilen Morgen un wenn Tanten eben in de Käf kem, föll ehr in, dat sei haben noch wat vergeten hadd, un wenn sei ruppe lopen wir, wüßt sei nich mihr, wat sei dor eigentlich wullt hadd.

Nu wir't all Middag vöräwer un tau de Gesellschaft noch nicks farig.

„Nu müßt Zi Zug äwer en beten spoden“, säd Doris, „t'geiht hüt jo nich ut de Städ mit Zug un Allens kann ick doch of nich allein dauhn“ un dorbi rönn sei wedder de Trepp up un dal, ahn wat uttaurichten.

„Dining“, rep Tanten, as de Klock säben wir, „denk Di blot mal an, min Zucker is mi all worden un Kaufen möten wi jo of hewwen, dat hadd Si of seggen künnt, ick kann doch of nich an Allens denken un Thee hewwen wi of nich mihr, lop man all, wat Du kannst, un holl Di nich up“, un „Dining, hör noch mal“, rep sei, as de all buten wir, „steck dat Allens unner Dinen Mantel un segg nich, wat Du hest, wenn Di wer drapen süll, de Lüüd' brufen jo nich tau weiten, dat wi wat vergeten hewwen, is mi süs of noch nie passirt.“

„Un Du, Frida“, säd sei „mößt nu nah dat Eten seihn, lat of jo den Braden nich anbren'n; t'ward Tid, dat ick mi antrecken dauh, heww jo of den heilen Dag herüm schörwarfen müßt; kann ick mi äwer of up Di verlaten?“

„Gah man, Tanting“, antwurte Frida, „un treck Di flink an, ick will mi of sühr vele Mäuh gewen.“

„Frida, Frida!“ kem Tanten nah 'ne halw Stunn antaulopen, „denk mal an, min Huw is furt!“

„Furt?“ frög Frida, „dat is jo äwer gor nich mäglich.“

„Sei is äwer furt, segg ick Di“, lamentirt Tanten Doris, „min best Huw, de mit de gelen Atlasbänner.“

„Wo kann sei denn äwer blewen sin?“ frög Frida.

„Ja, wenn ick dat wüßt, würd ick sei mit woll halen un Di nich irst fragen“, säd Tanten argerlich.

„Denn will'n wi man flink säuken!“ meint Frida.

„Wo sall'n wi noch säuken, ick herw all min Schuwladen all ümfihrt un sei is narrends tau finnen.“

Dor füng Frida up ein Mal luddhals an tau lachen.

„Wat is Di denn nu all wedder?“ frög Doris un würd puterrod vör Arger. „Du freust Di wol noch äwer min Unglück!“

„Ne, Tanting, wirklich nich, äwer —“

„Na, wat denn?“

„Din Huw — —“ un dorbi wull Frida sief all wedder vör Lachen utschüdden.

„Wat is denn mit min Huw?“ rep Tanten, „so segg doch man endlich.“

„Du heft Din Huw jo up'n Kopp“, un wedder brök sei in Lachen ut.

„Wat, ick heww min Huw up'n Kopp, wo kümmt sei denn dor hen?“ frög Tanten un grep nah ehren Kopp; „ja wirklich, wo is dat äwer möglich, ick heww mi doch halwdod dornach söcht.“

Nu kem Lining of trügg un bröcht all mihre Gäst' mit, de sei ünnerwegens drapen hadd, un nu hadd Tanten Doris naug tau dauhn, all de leiven Fründ tau begrüßen un mit All tau snacken, dormit of Keiner tau fort kem. Duert gor nich lang, da wiren alle Stuwen vull, dat man knapphen Stäul naug wiren.

„Kinnings“, säd Tanten nu, „wi will'n man denn irst wat eten, nahstens heww ick noch 'ne lütt Newerraschung, dat heit, äwer man blot för de Jungen.“

„Wat is, Tanting, wat is dat?“ repen all de lütten Mätens dörcheinanner, denn Doris wir för ganz Crivig en Tanten.

„Eigentlich wull ick noch nicks seggen.“

„D segg doch — segg doch, segg man, Tanting.“

„Na denn man tau“, antwurte Tanten Doris,

de nich gaud wat bi sich behollen künn, „hütt
Abend fall noch danzt warden.“

„D danzen, wo schön is dat!“ repen's nu
All un klatschten in de Hän'n.

„Newer nu will ick uns wat tau eten halen“,
säd Tanten un kem ball mit'n groten Präsentir-
töller trügg. „Gun Dag ok, Doris“, rep Better
Korl ehr tau, de sich en beten verspäd' hadd, un
güing up ehr tau un höll ehr de Hand hen.
Tanten wull em nu ok girn de Hand gewen, un
dorbi kem de Töller in't Kippen, un de beiden
Schötteln mit Rauken justen herünner, un as
Tanten sich flink hüeken wullt, üm sei wedder
uptaunemen, kem de Braden, de Kartüffeln, de
Theepot un wat süs noch dor wir, achter an.
Wo dat nu kem, weit ick sülwst nich, äwer tau-
lezt leg Tanten Doris ok mit up de Trd, un
dese glückliche Gelegenheit nem Caro, Tanten
ehr groten Hund, woher un geiht mit den Braden
af un kein Minsch denkt doran, em desen wedder
aftaujagen, denn Allens stürzt up Doris tau,
üm ehr wedder up de Bein tau helpen.

„D weih!“ jammert sei nu, „all min schönes
Eten, wat fall ick nu maken?“ Dor würd sei
Caro gewohr, de ganz gemöthlich in en Eck satt

un den Braden verthert, denn so'n fetten Happen gew dat hir nich oft.

„Du entfamter Köter“, rep sei, „wart man, ick will Di schön betahlen, minen schönen Braden — —“

„Lat nu doch man sin, is jo doch nicks mihr dorbi tau dauhn, ick will Jug äwer'n gauden Börslag maken“, säd Better Korl, de Gastwirth wir. „Si kamt All mit mi, ick heww noch Eten naug stahn, un wi will'n uns desen Abend nich verdarwen laten.“

Deser Börslag würd denn of girn annamen, äwer Tanten Doris verget in ehren ganzen Lemen ehr Abenddiner nich wedder.

4. De irste Reif'.

Guste Kröger wir den Gastwirth in Bukow sin Dochter un wil sei de Einzigt wir, würd sei von ehr Dellern sihr vertrocken un kreg Allens, wat sei siß man jichtens wünsch. So hadd sei denn gaude Dag'; blot dat sei noch nich ut Bukow rute kamen wir, makte ehr velen Arger, denn ehr Fründinnen wüßten so vel tau vertellen, woans dat in de Residenz taugüng un wo schön dat dor wir, un blot unß' Guste wüßt denn nickß tau seggen, un dat kunn ehr of wol argern, denn sei wir all säbentein Johrolt. — Sei hadd ehren Vader all naug beden, ehr mal nah Swerin reisen tau laten, äwer deser wull nickß dorvon hören, „hei künn sin Döchting of nich einen Dag missen“, säd hei denn ümmer, un hir wir dat of gor tau vel schöner, as in de Residenz.

As Guste nu hüt nah Hus kem, wir sei

ganz ut de Pust un rep all in de Husdör:
„Ne, Badding, nu möt ick äwer nah Swerin,
de Erbgroßherzog höllt sinen Intog un nu lat
ick mi nich länger utlachen, dat ick noch nicks
seihn herw.“

„Dor is of gor nicks tau seihn“, meint
Badding, „bliv Du man bi uns, Gusting, hir
is dat doch gor tau vel beter un in Swerin
ward Di dat of gor nich gefallen.“

Dat helpt nu äwer blizwenig, hei kunn mit
sin Tochter nicks maken, de wir heil ut de Tüt
un wull absolut nah Swerin un let Badding
keinen Frieden mihr, dat hei man an sinen
Brauder in Swerin schriwen müßt, üm ehr dor
antaumelden.

Dat gew nu äwer'n Lewen! De Snidersch
un Puzmakersch würden glif bestellt un de Kop-
lud löpen alle Dag ut un in un bröchten Kleider
un Mäntel un Guste hadd den heilen Dag tau
dauhn, üm Allens tau löpen un uttausöfen.
Sei wir nu all in den säbenten Himmel un
drömt bi Dag un bi Nacht nicks anners, as von
Swerin un dat sei dor tau Ball gahn würd,
denn ehr Fründinnen hadden ehr vertellt, dat
de Großherzog einen gewen würd, un dat deser

un de Prinzen mit ehr danzen deden, wir doch ganz säker; denn Guste Kröger wir dat hübschte Mäten in ganz Bukow, dat säd ehr Mudding immer, un so schöne rode Hor gew dat of nich alle Dag un dortau de lünnen brunen Dgen, dat wir ganz wat Rares.

Endlich kem de Dag denn nu of ranne un Guste süll afreisen. Zwei grote Kuffer mit all ehren Staat wiren packt un sei hadd sich tau de Reif' all sin makt. Sei kunn sich nich naug in'n Spiegel seihn, sei sünn sich of gor tau hübsch in ehr niges blages Kled, un wo schön makten sich dortau de roden Sleusen un de gräune Haut mit all de velen Rosen.

„Na, min Tochter“, rep Badding, as hei ehr tau seihn kreg, „Du hest Di jo as'n Pingstos uptäumt, un wi sünd noch midden in'n Winter.“

„Lat ehr doch man“, säd Mudding nu, „wi hemwen't jo, un uns Kind fall sich of nich slichter antrecken, as de Annern in Swerin un — —“

„Lat man sin, minetwegen of“, unnerbröf ehr Vader Kröger flink, denn wenn sin Dusch an tau reden süng, güng dat as'n Mählrad, dat em oft ang's un bang dorbi würd. „Minetwegen of, is jo of möglich, dat sei in Swerin

so unklaut sünd un sief ganze Blaumengoren up ehre Häut planten.“

Nu würd denn afführt un Gusste in Decken un Döfer pacht, dat man blot de Näsenspiß rute kef. Mudding hadd sief dat nich nemen laten, ehr leiw Döchting sülwst nah de negste Stadt tau bringen, denn von hir güng dat mit de Sferbahn un Gusste süll hüt tau'm irsten Mal dormit führen. —

So schön as sei sief dat dacht hadd, wir't äwer doch nich, ehr würd all en beten bang tau Maud, as sei ganz allein satt un sief kein Minsch üm ehr kummert, de Annern, de mit ehr führten, hadden sief so vel tau vertellen un deden, as wenn Gusste Kröger gor nich up de Welt wir, un wo güng dat einmal langsam! Ehr Fründinnen hadden doch vertellt, dat de Sferbahn so flink führen ded un nu hadd dat all so lang duert un sei wir noch ümmer nich in Swerin. Nu höll de Tog denn jo wol endlich still un Gusste künn utstigen, äwer wat nu? Von ehren Unfel wir nicks tau seihn un dat wir hir so vull von Minschen, de sei stödden un pedden; as dese sief en beten verlopen hadden, stunn sei ganz allein un dat Weinen wir ehr all neger as

dat Lachen. — Dor kemen twei junge Mätens up ehr tau un frögen, ob sei wull Guste Kröger wir, un as sei „Ja“ seggt hadd, stellten de Beiden sief as ehre Wäschen Marie un Emma vör un beden ehr, mittaufamen.

Sei wiren denn of sifhr fründlich, hürten äwer gor nich up tau lachen un feken ehr ümmertau an.

Na, so'n hübsches Mäten as un' Guste gew dat of wol in Swerin nich. Wo seggen de Wäschens of ut mit ehre bleiken Gesichter un de swarten Hor un wo einfach hadden sei sief antreckt, dacht Guste, düstere Kleider un swarte Häut, grad as'n Boor Nachthulen seggen sei ut. Na, de würden sief noch schön argern, wenn sei irst mit all ehren Staat tau Platz kem.

Unkel Franz stunn all in de Husdör un rep as sei ankemen: „Na, dor büst Du jo, min Dierning, Du bringst uns glif dat Frühjohr mit, hest Di jo bannig fin maft.“

„Dat will ick of meinen“, antwurte Guste, de sief freut, dat sei glif bewunnert ward, „heww mi äwer noch vel hübschere Saken mitbröcht.“

Unkel Franz lacht sief so'n beten un säd: „Nu kumm äwer man rin, Du warst von de lange Reif' woll hungurig fin.“ —

Nahmiddags würd utgahn, iim Gusste de Stadt tau wisen. De Lüüd' feken ehr so vel an, na, sei müggten sich wol äwer ehren finen Antog wunnern, meint Gusste, blot wir dat en beten snafsch, dat wenn de Wäschens ehr Fründinnen in de Fiern segen, löpen sei all iimmer en Einn lang vöran un Gusste künn achteran trollen, äwer dat wir hir wol so Mod!

De Straten un Hüszer äwer segen hir of nich anners ut, as in Bukow, so wat is dor alle Dag tau seihn, un dorüüm brukt man kein Reif' tau maken, äwer dat Best würd jo noch kamen!

Den annern Dag wir all de Intog. Morgens früh güng Unkel Franz mit sin Döchtings un Gusste all ut, iim of en gauden Platz tau kriegen.

Nu hadden sei all twei Stunn luert un't wir noch iimmer nicks tau seihn un Gusste würd de Tid all gor tau lang.

„Nu paß of gaud up, Gusting“, säd Marie nu, un Gusste kek un kek of, un dor kemen man blot Kirks mit rode un gräune Röck, de tau Pierd säten, un dunn kemen Wagens un achteran vele Lüüd', un dor wir all Allens vörbi, un Gusste kek sich binah de Dgen ut, wat nu kamen

würd, as Emma tau ehr säd: „Nu man fix, Guste, nu will'n wi nah Hus gahn.“

„Nah Hus?“ frög Guste ganz benaut, „ick dacht doch, wi will'n uns den Intog anseihn.“

Nu äwer fängen's All ludhals an tau lachen un Unkel Franz säd: „D Du dumme Diern! De Intog is jo all lang vöräwer, heft Du denn Din Dgen in 'ne Dasch hatt?“

„Dit fall all de Intog west fin?“ frög Guste sihr verwunnert, „dit wir jo gor nicks, ick dacht, dat würd nu irst losgahn. So wat kann ick in Bukow of seihn.“

„Denn haddst Du man lewer in Bukow bliwen süllt, wenn Di dit nich gaud naug is“, säd Emma un füng wedder an tau lachen un Marie un Unkel Franz lachten of.

Dat nem Guste nu äwer sihr äwel un sei säd fort: „Denn will ick man wedder afrisen.“

„Na, worüm nich gor“, säd Unkel Franz, „büst hir jo noch gor nich warm worden. Bliw man jo noch'n poor Wochen bi uns, dat ward Di hir wol gefallen.“

Guste let sick of wedder begäuschen, denn ehr föll noch tau rechten Tid de Ball wedder in un denn wull sei sick of nich girn ut de Näs' gahn

laten. Sei wunnert sief twors, dat dor gor nich von spraken würd un hiit Abend fall dat all losgahn. Wenn dat in Bukow west wir, hadden sei all vierthein Dag vörher von nicks anners spraken, as blot von'n Ball, äwer hir wir jo Allens so jünnerbor, so ganz anners as tau Hus.

Guste säd denn nu of nicks un giing Nahmiddags nah ehr Stuw un freg ehren Staat trecht.

Ne, so wat Schönes gew dat doch gor nich mihr un sei künnt de Tid gor nich afwarten, bet sei dat man irst Allens anhadd un sief bewunnern laten künnt, denn de Wäschens müggten sief wedder schön einfach un häßlich antrecken.

Nu müßten äwer noch irst Locken brennt warden, denn so makten sief ehre roden Hor am besten un Mudding hadd dortau de Brennschier inpact.

Guste giing denn of nah de Käf, üm sei heit tau maken, un as sei grad vör'n Frierherd satt, kem Unkel Franz.

„Na, min Döchtig“, rep hei ut, „wat hest Du denn hir rümtausnüggen?“

„Snüggern dauh ick äwerall nich“, säd Gufte,
„ick will mi blot Locken brennen.“

„Denn man tau“, säd Unkel nu, „ick dacht,
Du wullst hir dat Frier en beten anpusten.“

„Ach, Unkel“, säd Gufte un füng an tau
rohren, „Zi müßt mi of ümmer brüden.“

„Na, Du willst hir doch woll nich plinsen?
Wenn Di dat Vergnügen maht, kannst Du Di
jo so vel Locken brennen as Du Lust heft, mi
fall dat recht sin.“

Gufte wischt sick de Thränen denn of wedder
af un hadd ehren Arger ball vergeten, denn in
ehre Locken seg sei of gor tau nüdlich ut.

Nu wir sei denn of farig un kek sick noch
mal in'n Spegel, ne, so schön wir sei lang
nich west!

Hüt Abend wir Allens rod an ehr, de Backen
rod, de Schauh rod, dat Kled un de Sleusen
rod un in dat rode Hor hadd sei noch'n Kranz
von rode Rosen.

Nu güng sei denn of rin. Dor säten de
Wäschens noch in ehre düstern Alldagskleder un
Unkel satt ganz gemöthlich up'n Sopha un smöfte
sin Pip.

„Na“, rep Unkel Franz, „wo heft Du Di

äwer pußt! Du willst hüt Abend woll tau Maskenball gahn?" un Emma meint: „Du willst uns hir woll Komedi vörspelen!“

„Ne“, antwurte Gusste, „ick heww mi all tau'm Ball antreckt, t'ward doch all Tid, dat Si Jug of farig maht.“

„Du willst tau Ball gahn?“ repen Marie un Emma, „wo is denn äwer de Ball?“

„De Großherzog givt einen.“

„Ach so, de hett Di inlad't“, säd Unkel Franz, „dat heww ick jo nich wüßt, dat Du so bekannt mit em büst.“

„Mi hett hei of nich inladt“, säd Gusste sihr benaut, „ick dacht äwer, dat Du mi doch mitnemen würdst.“

„Ja, dat hadd ick of girn dahn, wenn ick man sülwst inlad't wir.“

„Si nich inlad't, un ick fall nich tau Ball gahn?“

„Ne“, säd Marie, „wi bliwen jo of tau Hus.“

„Aewer dortau bün ick jo doch man blot herkamen“, säd Gusste un füng an tau rohren, denn dat wir ehr ut allen Spaß, dat sei nich tau Ball kamen süll.

„Dat doch man sin“, säd Unkel Franz, „dat

„Köhren helpt Di ok nicks un Du büßt all so schön grot un dat is blot wat för ganz lütte Kinner.“

„Ja, un min schönes Kled“, säd Guste, „heww ick mi eigens tau'm Ball maken laten.“

„Dat kannst Du Di jo uphegen, wenn in Butow mal Ball is“, meint Emma.

„Ick will Di mal wat seggen, Gusting“, säd Unkel gaudmäudig, „Du heft Di nu all so tau den Ball freut, hengahn kannst Du äwer nich, wil Du nich inlad't büßt; wi will'n äwer morgen oder äwer morgen all uns' Fründ bidden un denn fällt Zi ok danzen un nu wes' ok man still.“

„Danzen kann ick tau Hus alle Dag, dortau bruk ick nich nah Swerin tau reisen“, säd Guste, „wenn ick nich tau Ball gahn fall, will ick glif afreisen.“

„So wes' doch vernünftig, Guste“, säd Marie nu, „Du kannst doch nich tau Ball gahn, wenn Du nich inlad't büßt.“

„Denn reis' ick af“, antwurte Guste.

„Hüt Abend doch nich mihr?“ frög Unkel Franz.

„Ja, furtsen.“

„Denn man tau, wenn Du Lust hast, hüt

Nacht buten tau slapen, denn nah Bukow kümmt
Du nich mihr hen.“

„Denn reis' ick morgen früh.“

Dat ded sei denn of un as sei tau Hus an-
kem, föll sei Badding üm'n Hals un füng an
tau rohren.

„Wat is denn dat, min Döchting?“ frög
Bader Kröger, „un wat hett dat tau bedüden,
dat Du nu all wedder kümmt?“

„Ach, Badding, wo is mi dat in Swerin
gahn, dat glöwst Du nich!“ rep Gusste ut.

„Ja, min Döchting, Du hest nu jo Dinen
Willen kregen; ick heww Di dat jo äwer vör-
her seggt, dat't Di dor nich gefallen würd.“

„Ja“, säo Gusste, „ick reis' of in minen
ganzen Lewen nich wedder ut un min irst Reif'
fall of min lekt sin.“

5. De Försterdochter.

In den Schatten von de grote Lind, de vör dat mit Winlauw ümranke Försterhus stunn, satt an einen schönen Sommerdag en lüttes Mäten mit en säutes, hübsches Gesicht, düsterblonde Hor un Dgen so blag as de Heben.

Dat wir Lotte, den ollen Förster sin einzigstes Kind un sin einzigste Freud'. Ehr Mudding wir all lang stormen un ehr Swestings un Bräudings of, un so jung sei noch wir, stunn sei Badding sinen Husstand mit grote Uemsicht vör un wenn hei 's Abends, mäud von de Arbeit, tau Hus kem, wir de Disch all deckt un sin Leiwgericht prat, un sin lütt Döchting vertellt em, woans sei den Dag taubröcht hadd, un kunn so vergnängt lachen, dat de oll Förster dat vele Led vergeten ded, dat hei im Lewen hatt hadd.

Hüt satt Lotte nu mit ehr Neihüg un neihite flitig, denn sei wull Badding 'ne Aewerraschung

tau sinen Geburtsdag maken; sei seg gor nich von de Arbeit up un markte in ehr Hilligkeit of nich, dat en frömder Herr all 'ne Wil vör ehr stunn; sei würd em irst gewohr, as hei frög: „Können Sie mir nicht sagen, liebes Kind, wie weit ich noch bis nach Marienthal zu gehen habe?“

Nu würd de lütt Diern irst füerrod un sühr verlegen, as de Frömd' ehr äwer so fründlich anfek un säd: „Sie geben mir erst ein Glas Wasser, nicht wahr? Ich irre schon mehrere Stunden im Walde umher“, dor bed sei em, mit ehr in't Hus tau kamen un hir sitten tau gahn, wildeß sei Beer, Brod, dat sei sülwst bacht hadd, un frische Botter halen wullt, un de frömde Herr let sich dat denn of girn gefollen un gaud smecken, un Lotte müßt sich nu of dal setten, un hei vertellt ehr, dat hei 'n Graf wir un wid herkamen, üm sinen Fründ in Marienthal tau besäufen. Dunn hadd hei so vel tau fragen un müßt ümmertau Lotte ehr säutes Gesicht ansehen, sei seg of gor tau nüdlich ut, un dorbi verget hei ganz, dat hei hüt Abend noch bi sinen Fründ sin wull.

Mit de Wil kem of de oll Förster in un

wir sühr verwunnert, einen Frömden antau-
drapen, de mit sin Döchting snakt; wil dat nu
äwer nich anners güng un't all sühr lat wir,
bed hei em, de Nacht tau bliwen un versprök,
dat hei em morgen sülvst den Weg wisen wull,
un de Graf nem dat of an.

As de Graf nu an'n annern Morgen von
lütt Lotte Affschied nem, frög hei, ob hei woll
ball wedder kamen dürt, un dorbi seg hei so
deep in ehre blagen Dgen, dat sei ganz rod
würd un nich glif 'ne Antwort finden kümt;
dat wir äwer of gor nich nödig, denn hei drückt
ehr de lütte Hand un säd: „Morgen Nachmittag
werde ich wieder vorsprechen.“

Wil de anner Dag nu grad en Sünndag
wir, blot dorüm treckt Lotte ehr wittes Kled an
un flecht sich blage Bänner in ehre langen
düsterblonden Zöpp un seg alle Dgenalick nah
de grote Klock, de in de Wahnstuw hüng, un
wunnert sich, dat hei grad hüt so langsam geiht.

Nu wir de Klock all siw, de Koffee all zwei-
mal upwarmt un de Graf noch ümmer nich dor,
endlich rep Badding: „Nu kümt hei antau-
gahn!“ un dat lütt Mäten güng em en En'n
lang. entgegen un de Freud fek ehr ut de Dgen,

denn so'n schönen Mann hadd sei in ehren ganzen Lewen nich seihn. Wo ganz anners seg de of ut, as de Burssen bi ehren Vader un de Pasterssöhn!

De oll Förster müßt em denn jo of woll liden mägen, denn hei bed em, as hei an'n Abend furt güng, ball wedder tau kamen, un dit let de Graf sich nich tweimal seggen. Sei fem nu alle Dag un wüßt dat so intaurichten, dat hei Lotte meist allein drapen ded, un denn güngen sei Beid' in'n Wald, plückten Blumen un söchten Beeren un lachten un snakten.

Lotte würd denn of alle Dag hübscher un vergnüugter un güng mit den riken vörnemen Herrn üm, as sei süs wull mit den Pasterssöhn dahn hadd.

So wir de Harvst kamen. De Bläder süngen all an gel tau warden un von de Böm tau fallen, dor säd de Graf, as hei mal mit Lotte unner de grote Lind satt, dat hei nu nägstens wedder furt möt.

„Furt?“ rep Lotte un de Thranen löpen ehr de Backen hendal, denn doran hadd sei noch nich einmal dacht, de Graf äwer legt den Arm

üm ehr un flustert: „Willst Du mit mir kommen, meine süße Lotte, in meine Heimath?“

„Ja, Max, ick will“, säd Lotte ganz lising un let sick't gedullig gefoll'n, dat hei ehr de Thranen von de Dgen küßt, un seg denn of ball wedder ganz vergnägt ut un hadd sick sihr vel mit ehren Brüdgam tau vertellen; irst as dat düster würd un sei Badding kamen hört, sprüing sei up un bed: „Max, fegg Du Badding Allens“, un dunn güng sei flink in't Hus.

De Graf säd nu tau den ollen Förster, dat hei sin Tochter frigen wull.

„Sei — min Tochter?“ rep hei ut, „ne, dat geiht nich.“

„Un worüm geiht dat denn nich?“ frög de Graf, den dat snaksch vörkem, dat hei afwist würd, hei, de rike Graf von so'n armen Förster.

„Und warum denu nicht?“ frög hei wedder.

„Min Tochter is hir in'n Wald upwussen un würd sick in de Welt nich t'recht finden, dat einfache Kind von'n Land paßt nich för'n Grafen“, säd de oll Förster.

Dorvon wull de Graf nu äwer nicks weiten, hei gew den Förster vele schöne Würd un meint, dat hei ahn Lotte nich lewen kunn.

De äwer schüdd't den Kopp un antwurte wedder: „Dat geiht nich! un min Döchting ward ehren ollen Bader of nich verlaten.“

„Aber sie liebt mich und wird die Trennung nicht ertragen, Sie opfern durch Ihren Eigensinn das Glück Ihres Kindes“, säd de Graf sihr argerlich, denn hei wir dat nich gewennt, dat em wat afflahn würd.

„Min Döchting ehr Glück?“ frög de Dll un küßt; „ick möt sülwst mit ehr reden.“

„Und ich werde mir morgen Ihre Antwort holen“, säd de Graf un güng furt.

As hei den annern Dag wedder kem, satt de Förster all vör de Dör, täuwte up em un säd: „Ick möt noch einen Dgenblick allein mit Sei reden. Min Lotting will ehr Fru warden, sei will's absolut nich anners, äwer irst möten Sei mi verspreken, dat Sei min Döchting glücklich maken will'n.“

„Selbstverständlich!“ rep de Graf ut. „Meine Lotte ist mir das Liebste auf Erden und ich habe keinen größeren Wunsch, als sie glücklich zu machen.“ Dunn küßt un ümarmt hei „sinen leiven Bader“ un güng, üm sick sine lütte Brud tau halen.

„Nun muß aber die Hochzeit in vier Wochen sein“, meint de Graf.

„So flink geht dat nich“, säd de Förster, „Sei möten noch ein Johr täuwen.“

„Auf keinen Fall!“ antwurte de Graf sihr fort, „ich will meine Frau gleich mitnehmen.“

Lotte kem un bed, May man den Willen tau dauhn un de Oll künn sin Döchting nu mal nickß afflahn un gew of hüt wedder nah.“

*

*

*

De Hochtid wir vöräwer; de oll Paster, de Lotte all döpt un konfirmirt, hadd sei of hüt wedder trugt un nu höll de Wagen, de dat junge Paar furtbringen süll, vör de Dör un Lotting hüng tau'm lekten Mal an Badding sinen Hals, so swor hadd sei sick den Affschied denn doch nich dacht. De Graf äwer würd all ungedullig un säd tau'm tweiten Mal, dat sei keine Tid mihr hadden un furt müßten.

„So gah denn, min Lotting“, säd de oll Förster, „de leiw Gott ward Di behäuden, un wenn Du mal Verlangen nah Dinen gräunen Wald heft, denn de Böm sünd narrendß nich so

gräun un de Heben so blag as hir, denn
min leiw Döchting kumm trügg tau Dinen ollen
Bader, dat Baderhus ward ümmer Din Heimat
bliwen.“

*

*

*

Siw Johr sünd vöräwer; de oll Förster is
noch öller worden un sin Hor noch witter. De
irste Tid hadd Lotte so glücklich un vergnügt
schrewen, dat't ümmer Freudendag' wiren, wenn
so 'ne Breiw ankemen, denn äwer würden sei
ümmer förter un rarer un nu hadd de Oll all
in twei Johren nick's nich von sin Tochter hört
un dat maht em groten Kummer bi Dag un bi
Nacht — hadd sin Lotting em vergeten oder is
sei storwen? so frögt hei alle Morgen un Abend,
äwer Keiner kunn em 'ne Antwurt gewen. So
satt de oll Mann of wedder an einen Abend
allein mit sinen deipen Kummer. En Gewitter
stunn an'n Heben un dat blicht un dunnert un
de Regen slog an de Finster un de Wind hult
un rüttelt an de Dören, dat Einen ganz grug-
lich tau Maud warden künn, dor kloppt dat
an't Finster. Dat is wull de Wind, denkt hei,
denn in so'n Weder is kein Minsch buten. Dor

Kloppt't tau'm tweiten Mal, un de Förster maht de Dör up, üm nahtauseihn, un dor steiht dor 'ne bleike Fru, dörch un dörch natt, de föllt em üm'n Hals un röpt: „Badding, kennst Du Dine Lotte nich mihr?“

„Lotte, min leiw Lotting, wo kümmt Du her, bi dit Weder?“

Dunn äwer röpt hei irst de oll Dürten, dat ei dröge Kleider bringen un sin Tochter ehr Stuw t'recht maken süll.

As Lotte sick en beten upwarmt hadd, säd Badding: „Nu, min Döchting, vertell mi of, wo Di dat so lang gahn is.“

„Slicht, Badding“, antwurte sei un nu würd hei irst gewohr, wo bleif un leg sei utseg, un hei frög: „Büßt Du frank, Lotting?“

„Dat Hart is mi frank.“

Dor nem de Förster sin Tochter in'u Arm, küßt sei un säd: „Hir ward Allens wedder beter bi mi, Lotting, un in Dinen schönen gräunen Wald.“

Sei äwer schüdd't den Kopp un seg em so trurig an mit ehre groten blagen Ogen, dat den ollen Förster so weih üm't Hart würd, un

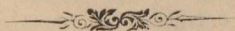
hei sück gor nich denken künn, dat dese bleike, stille Fru sin hübsches fröhliches Kind sin süll, dat hei den Grafen mitgewen hadd.

„Un wo is Din Mann?“ frög hei noch, as sei em gaude Nacht wünscht.

„D, frag mi hüt nich mihr, Badding, morgen will ick Di Allens vertellen, morgen.“

* * *

De Morgen fem. Dat Gewitter hadd sück uttowt, de Heben wir wedder so flor un blag, de Blaumen bläuhten so schön, un de lütten Bängel süngen, dat't 'ne Lust un Freud wir, un de Sünn schiente wedder so fründlich in Lotte ehr lütt Stuw, tau'm irsten Mal nah lange Tid; äwer hüt schient sei up en bleikes säutes Gesicht, dat hir in de witten Küssen leg un slep, üm nich wedder uptauwaken. Lotte wir in't Baderhus trügg kehrt, üm hir tau starwen, dat unshüllige Kind von'n Land hadd sück in de grote Welt nich t'recht finnen kü'n un de Welt hadd dat lütte truge Hart braken.



☛ Zu beziehen durch jede Buchhandlung. ☛

Verzeichniß empfehlenswerther Werke aus dem
Verlage von **Oscar Parrifus**, Berlin SW.:

Florris, B., Blüten zum Kranze. Drei
kleine Erzählungen, besonders für junge Damen im
Alter von 16—20 Jahren geeignet; das Büchlein selbst
in sauberem Buntdruckumschlag. *N.* 1,20.

Urtheile der Presse:

... Wahrhaft erquickend wirkt aber ein kleines, vor uns
liegendes Büchlein „Blüten zum Kranze“. Einfach und schlicht,
aber in der überzeugenden Sprache des Herzens ist das kleine
Werkchen geschrieben, welchem wir gern ein herzliches „Glückauf“
mit auf den Weg geben, damit es auch Anderen eine so köstliche
Stunde bereite, wie sie uns bei der Lectüre zu Theil wurde.

(Deutsche Frauenblätter. A. Wothe's Verlag, Leipzig.)

Das freundlich ausgestattete Büchlein enthält drei sinnige
Erzählungen aus dem Mädchen- und Frauenleben. Zur Festgabe
an junge Damen besonders geeignet.

(Reichsbote, 1883. 6. 12.)

Gutier, C. von, Heitere und ernste Episoden aus dem Leben und der Erinnerung eines alten Soldaten.

2 Bände, von denen jeder Band für sich abgeschlossen
und einzeln käuflich ist, in elegantem buntem Umschlag

brochirt à Band *N.* 1,—.

Inhalt des I. Bandes: Hinter den Coulissen; Leiden eines Fourier-Offiziers; Der Minister kommt; Der Lieutenant mit dreizehn Fehlern; Fünf Tage Hausarrest; Am Bivouacfeuer.

Inhalt des II. Bandes: Wunderbares und Grauliches; Der geohrfeigte Anbeter; Fürstliches Stillleben; Die Jungfrau von Orleans; Elias, der Planetenschuster; Der schlecht belohnte Volksbeglucker.

Aus der großen Menge der über diese Episoden vorliegenden nur guten Recensionen seien wenige hier aufgeführt:

Urtheile der Presse:

I. Band: Herr von Hutier besitzt ein gutes Gedächtniß und eine angenehme Gabe der Erzählung. Er befindet sich am wohlsten auf dem eigentlich militärischen Gebiete und in den gesellschaftlichen Kreisen, welche dem Offizier am nächsten stehen. Dabei enthalten seine Erinnerungen auch manches militärisch-kulturhistorische Moment, denn die Zeiten haben sich ja in dem letzten Dritteljahrhundert noch stärker geändert, als in anderen gleichlangen Perioden. — II. Band: Der zweite Band bringt wiederum eine Reihe von Erlebnissen, die meistens in humoristischem Gewande erscheinend aus dem Schatze eines reich bewegten Lebens geschöpft sind.

(Post, 1883. 306 u. 356.)

Ansprechende Erzählungen aus dem Soldatenleben, mit gesundem Humor, lebendig, frisch aus dem Leben.

(Badisches Militair-Vereinsblatt, 1883. 12.)

... Ernst und fesselnd sind die im Kapitel „Am Bivouacfeuer“ erzählten Abenteuer, deren soldatischer Geist spannend auf die Phantasie wirkt und den Autor zu dem Erfolg verhelfen, daß der Leser den Inhalt des Buches bis zum Schlusse mit lebhaftem

Interesse begleitet. In seiner Art ist dieses literarische Product eine Specialität.

(Vedette, 1883. Nr. 84.)

Irlen, Claus, Skizzen aus dem Leben in poetischem Gewande.

In elegantem Buntdruck-Umschlag *Nr.* 1,50.

Ein Buch voll hoher, reiner Poesie, worüber hier einige

Urtheile der Presse:

. . . eine Festgabe, worin das Ineinandergreifen von Natur- und Culturleben paramythisch behandelt ist. Besonders das keusche, fette Sein der Blumen, dieser Engel der Pflanzenwelt, zeigt sich hier durch zarte Fäden mit den Geschicken der Menschen eng verbunden. Daher dürften auch zunächst Frauen an dem sinnigen Inhalt dieser Skizzen ihre Freude haben.

(Illustr. Leipz. Stg., 1883. Nr. 2112.)

. . . . In kühnen skizzenhaften, aber doch prächtig sicheren Strichen zeichnet uns Irlen seine Skizzen vor, daß nach wenigen Worten die mächtig erregte Phantasie des Lesers ein volles Gemälde zu schauen vermeint.

Dazu sind die erregten Stimmungen durch eingestreute lyrische Gedichte so wunderbar poetisch verschönt, daß dies Büchlein wohl verdient, beachtet zu werden, und man nur bedauert, daß es nicht wenigstens die doppelte Seitenzahl enthält.

(Weihnachts-Anzeig., Wien 1883. 13.)

. . . . Skizzen, welche namentlich in der Frauenwelt ihren dankbaren Leserkreis finden dürften.

(Dresd. Nachr., 1883. 340.)

Kriesche, A., Stückfchen: Ut olle und nige Tid
Bon olle un junge Lid.

In eleg. Einband *N.* 4,—. Eleg. geheftet *N.* 3,—.

Urtheile der Presse:

. . . . Wie können dat hübsche Book all uns Lesers empfehlen.

(*De Lekboom*, 1883. Nr. 50.)

Seit Klaus Groth und Fritz Reuter das Interesse für das niederdeutsche Idiom in allen Kreisen geweckt haben, ist der Büchermarkt fast überschwemmt mit Büchern in plattdeutscher Sprache, denn es scheint bei den Autoren die Meinung zu herrschen, diese Mundart sei ein sicherer Geleitsbrief für den Absatz. Die natürliche Folge davon ist, daß der Kenner des Idioms den neuen Producten mit berechtigtem Mißtrauen begegnet; denn leider nur zu häufig fehlen nicht bloß die unumgänglich nöthigen harmlos-humoristischen Requisite, sondern mangelhafte Kenntniß der eigenthümlichen Satzconstruction u. lassen das Opus nur als eine Uebersetzung aus dem Hochdeutschen erscheinen. Das vorliegende Buch leidet an diesen Fehlern nicht. Satz- und Periodenbau liefern den Beweis, daß der Verfasser von Jugend auf mit dieser Sprache vertraut ist, und der harmlos-gemüthreiche Ton, der über dem Ganzen schwebt, ist so anheimelnd, daß Niemand das kleine Werk ohne innere Befriedigung aus der Hand legen wird.

(*Post*, 1883. Nr. 342.)

. . . . Daß noch der alte, kernige Humor in unserem niederdeutschen Volke lebt, daß noch immer eigenartiges Gemüthsleben in unserem Volksstamm sich erhält, trotzdem die niederdeutsche Sprache mehr und mehr verschwindet, das beweisen die Gedichte von A. Kriesche. Mit wahrhaftem Behagen und freudiger Genugthuung haben wir den uns vorliegenden Band durchgelesen. Das ist wirklich plattdeutsche Dichtung, plattdeutsches Denken, plattdeutsches Empfinden! In der Gedichtsammlung befinden

sich Einzelne, die den besten der Reuter'schen Muse an die Seite gestellt werden dürfen. . . . Für das bevorstehende Weihnachtsfest bildet die in Prachtband gebundene Gedichtsammlung ein sinniges, sicher allen Kreisen hochwillkommenes Weihnachtsgeschenk.

(Greifswalder Tageblatt, 1883. Nr. 282.)

Staadke, J., Drei Erzählungen, der Jugend gewidmet. Eleg. cart. mit feinem Aquarellbild *N.* 2,—.

1. **Charles Vaughan.** Eine Erzählung aus dem Tagebuche eines Seemannes.
2. **Manada.** Eine Erzählung aus dem amerikanischen Freiheitskriege.
3. „**Die Rache ist mein**“, spricht der Herr. Eine Erzählung aus Ungarns Vergangenheit.

Für das mittlere Knabenalter sind diese drei schönen Erzählungen berechnet und sie verfolgen den Zweck, dem jugendlichen Gemüthe nicht die Bilder eines fortwährenden Mordens und Todtschlagens vorzuführen, sondern, spannend und anregend geschrieben, liegt jeder von ihnen eine schöne Moral zu Grunde.

Die Verlagshandlung.

Urtheil der Presse:

Dieses anspruchslos nur der Jugend gewidmete Buch empfiehlt sich als eine Unterhaltungselectüre auch für diejenigen, die über

die „Jugend“ bereits hinaus sind, dem Herzen nach aber jung genug geblieben sind, um an lebensfrischen einfachen Schilderungen von Natur und Menschen Gefallen zu finden. Eine lebhaft, anschauliche, nirgend ermüdende, sondern fortwährend anregende Diction, eine Fülle belehrender thatsächlicher Details und gut erfundene, behaglich durchgeführte Fabeln machen das Buch interessant, obwohl es jeglichen romanhaften Reizgeschmacks entbehrt. Gleich die erste Erzählung „aus dem Tagebuche eines Seemannes“: „Charles Vaughan“, ist eine mit Liebe durchgeführte Charakterzeichnung voll kräftiger Einzelheiten. Der poetischen Erzählung „aus dem amerikanischen Freiheitskriege“: „Wanada“, schließt sich eine trefflich abgerundete Novelle „aus Ungarns Vergangenheit“ an: „Die Rache ist mein, spricht der Herr“, die ein einfaches Motiv mit dramatischer Steigerung behandelt. Das Buch eignet sich besonders als Gelegenheitsgeschenk für reifere Knaben.

(Voss. Stg., 1884. Nr. 93.)

Thóróddsen, Són Thórdarson, Jüngling und Mädchen. Eine Erzählung aus dem isländischen Volksleben der Gegenwart, aus dem Neu- isländischen übersezt und mit einer Einleitung und An- merkungen über Land und Leute versehen von **Jos. Cal. Pöëstion.**

Ueber dieses Werk liegen die vorzüglichsten Urtheile fast der gesammten großen Zeitungen Deutschlands und Oesterreichs vor; eine Sichtung derselben ist absolut unmöglich. Wer Interesse für die Literatur Islands hat, versäume nicht, sich dieses inhaltlich prächtige Buch anzuschaffen.

Preis broch. M. 3,—. Eleg. gebd. M. 4,—.

Werst, Leo, Loreley. Eine Rhein-Mär in Gesängen. Preis eleg. broch. *N.* 3,—, eleg. gebd. *N.* 4,—.

Urtheil der Presse:

Die Dichtung zeigt uns, wie „Loreley“ dazu kam, die gefürchtete Beherrscherin des Felsens im Rheine zu werden, und Werst weiß dieselbe so prächtig und üppig uns hinzumalen, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Schiffer, auf die Fahrt vergessend, zu ihr hinausblicken. Freunden guter Poesie empfehlen wir die Loreley auf's Angelegentlichste, sie wird ihnen manch' angenehme Stunde bereiten.

(Tribüne, Wien 1883. Nr. 355.)

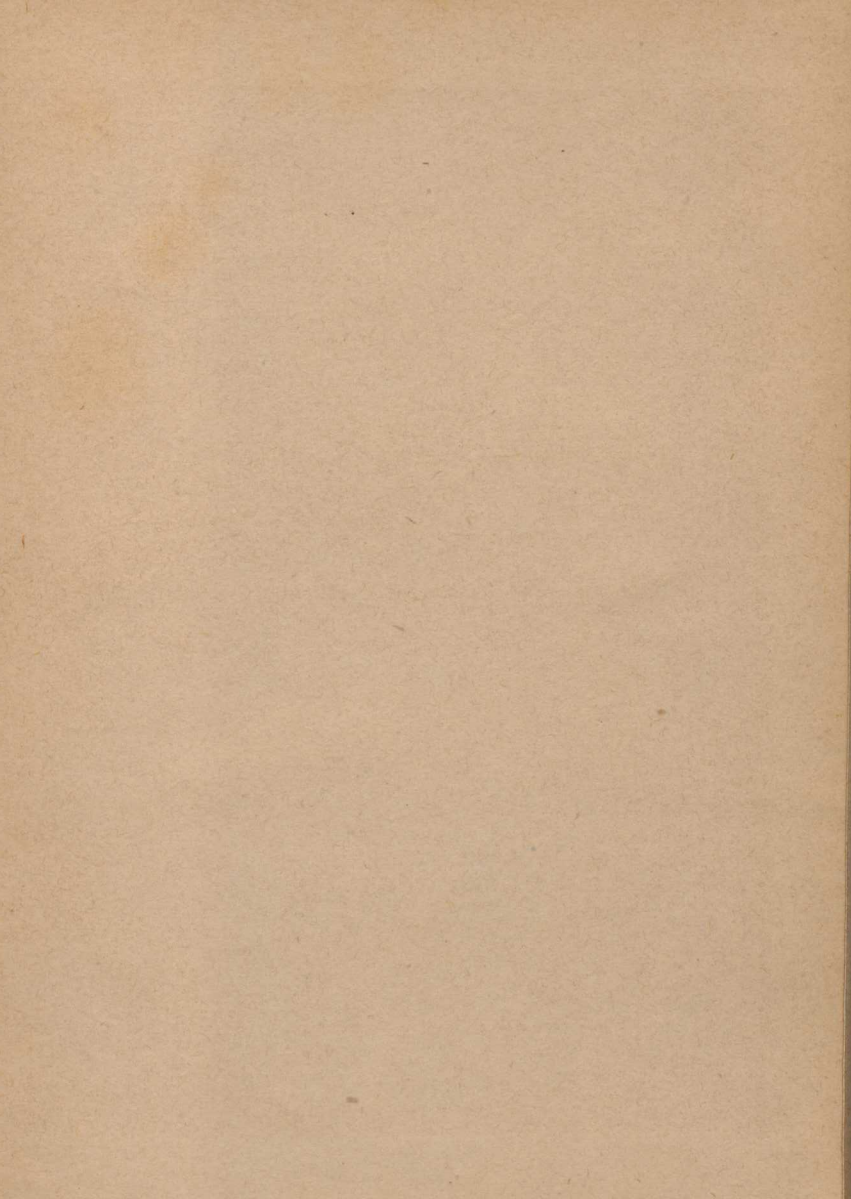
Für die musiklehrende und lernende Welt sei das in obigem Verlage erschienene vorzüglich instructive Werk des kgl. preuß. Kammermusikus **Adolph Schulz** empfohlen:

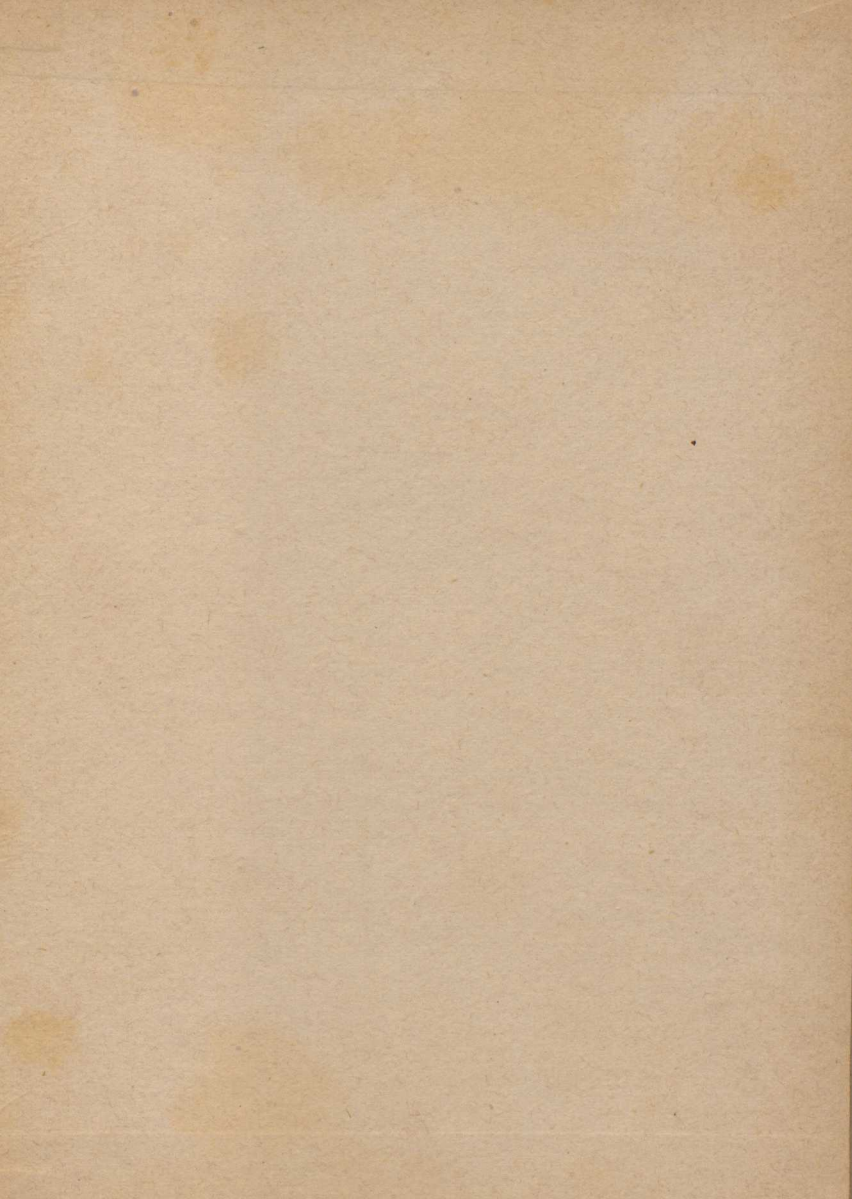
Die Lehre von den Harmonieen.

Eine Einleitung in das Studium der Musik, unentbehrlich für Lehrer und Lernende, sowie zum Selbstunterricht. Lex. 80. Preis *N.* 5,—.




~~~~~  
Druck von Junke & Naeter, Berlin SO., Köpnickerstr. 56.  
~~~~~





Gedruckt bei Sunde & Naeter,
Berlin SO., Köpnickers-Strasse 56.

sich Einzelne, die den besten der Reuter'schen M
gestellt werden dürfen. . . . Für das bevorstehende
bildet die in Prachtband gebundene Gedichtsammlu
sicher allen Kreisen hochwillkommenes Weihnachts

(Greifswalder Tageblatt, 18

Staacke, J., Drei Erzählun
Jugend gewidmet. Eleg. c
Aquarellbild *N.* 2,—.

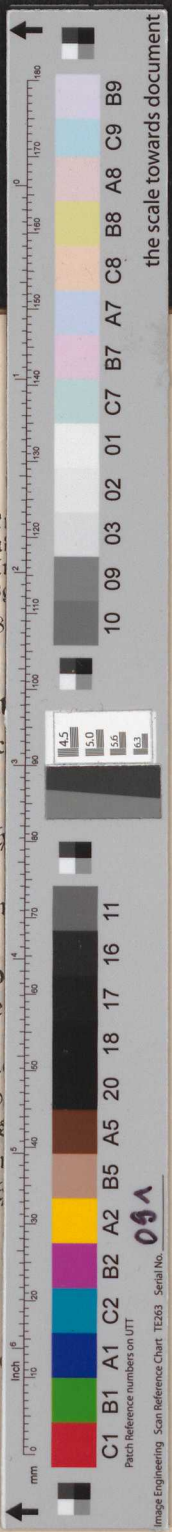
1. **Charles Vaughan.** Eine Erzäh
Tagebuche eines Seemannes.
2. **Canada.** Eine Erzählung aus den
Freiheitskriege.
3. „**Die Rache ist mein**“, spricht d
Erzählung aus Ungarns Vergange

Für das mittlere Knabenalter sind die
Erzählungen berechnet und sie verfolgen die
jugendlichen Gemüthe nicht die Bilder eines
Mordens und Todtschlagens vorzuführen, son
und anregend geschrieben, liegt jeder von ih
Moral zu Grunde.

Die Verlagsch

Urtheil der Presse:

Dieses anspruchslos nur der Jugend gewidmet
sich als eine Unterhaltungslectüre auch für die



the scale towards document

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

Patch Reference numbers on UTT

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.